

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN STAATSGYMNASIUMS

IN LEMBERG

für das Schuljahr

1906.



LEMBERG.

Buchdruckerei und Lithographie Pillar, Neumann & Comp.

1906.



rar. iras.
Spr. 132

I n h a l t:



1. Berthold Merwin: Zwei Motive aus Detlev von Liliencron
Schöpfung (Krieg und Geschichte).
2. Schulnachrichten von der Direktion.



Zwei Motive
aus
Detlev von Liliencrons Schöpfung^{*)}

(Krieg und Geschichte)

von
BERTHOLD MERWIN.

I.

Liliencron gehört zu jenen Naturen, für die jedes Lebensproblem in der Tat gipfelt.

Es gibt Menschen, deren Taten mechanische Veräusserungen durchdachter Probleme sind. Der wichtigste Bestandteil des Lebensprozesses ist für sie die Gedankenarbeit; die Taten ergeben sich daraus von selbst. Es sind dies jene kontemplativen Naturen, die bei einem Minimum der äusseren Geschehnisse ein Maximum innerer Erlebnisse zu erreichen bestrebt sind. Wenn sie nun künstlerisch wirken, tritt dieser Mangel einer Ebenmässigkeit zwischen äusserem und innerem Erlebnis grell zum Vorschein. Die Literatur der letzten Jahrzehnte liefert Beispiele genug dieser Disproportionalität. Es gibt zwar Künstler, die an dem gewaltigen Probleme der Umwertung des sozialen Lebens der Gegenwart regen Anteil nehmen und diese Fragen dem Bereich ihrer künstlerischen Wirksamkeit einverleiben — die Mehrheit scheut aber jeden Kontakt mit der „nackten Wirklichkeit“, begrenzt das Reich ihres Schaffens auf die intimsten Seelenregungen, mit Ausschluss der äusseren Geschehnisse. Ja, es hat sich sogar die grundfalsche Ansicht verbreitet, das äussere Leben, die Tat, sei einer feinen Künstlerhand unwert, entwürdigte

*) Die vorliegende Arbeit enthält zwei Kapitel aus einer umfangreichen Monographie über D. v. Liliencrons künstlerisches Schaffen.

den subtilen Schöpfer, führe ins Reich der Künste brutale Instinkte, gemeine Triebe ein. „Abkehr vom Materiellen“, „Hin zu den Wegen der Seele“; in diesem Zeichen schreitet eine Schar von Künstlern ins Leben — gegen das Leben.

Wie anders als die ist Lihencron geschaffen! Für ihn ist das Leben, die volle Betätigung des Mannes im Lebensstrudel — alles.

»Doch eh' mein Sarg die Erde noch erreicht,
Brüll' ich empor, dasz alles rings erleicht:
Hurra das Leben!«*)

Und die höchste Entwicklung aller Lebenskräfte, der Gipfel-
punkt des Daseins, der Abschluss des Erlebten ist — die Tat. Das
tatenlose Leben ist „fad“, der Mensch, dessen Willenskraft nicht vom
Durchdachten zur Realisation des innerlich Erlebten hinweg kann,
kein „Vollmensch“, kein „Kerl“.

»Hinaus, hinaus, willst du gerettet werden,
Hinaus in Kampf und Krieg mit Ungestüm,
Sonst windest nimmermehr du dich auf Erden
Der Krallen los von jenem Ungetüm.
Stürz' lieber unter tausenden Beschwerden,
Eh' du versinkst im Einsamkeitsgeblüm,
Hinaus, hinaus, Mensch soll mit Menschen kämpfen
Und nicht ersticken unter Blumendämpfen.«**)

Selbst wenn er in seinen Erinnerungen rückblickend sein Leben
betrachtet, treten als intensivste Momente diejenigen in den Vorder-
grund, mit denen eine Tat, ein positives Wirken verknüpft ist.

»Würfel, Weiber, Wein, Gesang,
Jugendrasche Quelle,
Und im wilden Wogendrang
Schwamm ich mit der Welle . . .
. . . An die Pferde! Fertig! Schnell
Klebt der Sporn am Bügel.
Zügel fest, Fanfarenruf,
Donnernd schwappt der Rasen.

*) Bunte Beute

**) Gedichte. (Einsamkeit und Manneskampf) S. 157.

Bald sind wir mit flüchtigem Huf
 An den Feind geblasen.
 Anprall, Fluch und Stosz und Hieb,
 Kann den Arm nicht sparen . . .
 . . . Schwamm ich viele Jahre lang
 Steuerlos im Leben,
 Hat mir heut der scharfe Gang
 Wink und Ziel gegeben.«*)

Alle Lebensziele sind für Liliencron in der Tat gesteckt. Hiebei unterscheidet er aber sehr subtil die Taten an sich. Denn nicht jede Tat ist ihm gleichwertig.

Die höchst anzuschlagende Handlung aber, an der sich ein Mann betätigen kann, ist der Kampf, die Schlacht, der Krieg. Nicht der Krieg, der politische Zwecke verfolgt — denn von diesem Standpunkte aus hat Liliencron nie geurteilt — sondern der Krieg, wie er in seiner ursprünglichen Auffassung als Bürgerpflicht, als Schutz der Landesgrenzen, als Abwehr der heiligsten nationalen Güter ausgefochten wurde. Eben dieser Umstand verleiht allen Schöpfungen Liliencrons, in denen vom Kriege gesprochen wird, ein so eigenartiges Gepräge, hebt sie von jenen tendenziösen Kriegsbeschreibungen, deren es doch so viele gibt, ab, dasz sie sich nicht mit den diplomatischen, praktischen, politischen Zielen des Krieges befassen. In Liliencrons Kriegsbeschreibungen fehlt jedes politische Motiv, jede didaktische Beigabe, jeder tendenziöse Nebengedanke. Er beschreibt die Schlacht nur deshalb, weil sie seiner Ansicht nach den Menschen in ein Niveau rückt, auf welchem die Expansion seiner Tatkraft am stärksten auftritt, weil er, der Offizier, den tiefsten Einblick in die Menschenseele eben auf dem Schlachtfelde gewinnt. La psychologie, c'est la partie divine de la guerre, soll Napoleon I. gesagt haben. Für Detlev von Liliencron ist die Schlacht das Terrain der tiefsten Seelenprobleme. Mögen die Alleinpächter der Seelenkunde noch so gegen die „Laien“ wettern, die sich zumuten, auch ausserhalb des akademischen, theoretischen Studiums tiefgehende Betrachtungen über die seelischen Vorgänge im Menschen anzustellen, so steht doch als unzweifelhafte Wahrheit fest, dasz überall die „Psychologie“ zu studieren ist und die menschliche Seele sich nicht

*) Gedichte (Rückblick) S. 6—7.

nur in den Kreisen der intellektuell Überreifen äuszert. Es kommt nur eben darauf an, ob derjenige, der sie sucht, sie auch wirklich zu finden imstande ist.

Die Schlacht ist also für Liliencron die Gelegenheit des tiefsten und wahrsten Studiums der Menschenseele, was übrigens die Resultate genügend beweisen. Denn nirgends ist Liliencron zu solchen Ergebnissen gelangt, wie hier. Nirgends hat sich diese Schärfe der Beobachtung, diese Folgerichtigkeit der gezogenen Schlüsse, diese Mannigfaltigkeit und Subtilität der Einzelheiten ergeben. Er, dessen „Psychologie“ zu schwanken beginnt, wenn er ein soziales Bild zu entwerfen bestrebt ist, ein wissenschaftliches Problem auf-fasst, ein Gedankenerlebnis ausspinn — ist hier am sichersten, irrt nie, sieht alles, ist sich jeder Ursache und jeder Wirkung bewusst. Es ist dies eben sein Gebiet, sein Element, man könnte sagen — sein Beruf.

Aber die Schlacht ist für Liliencron nicht nur das Gebiet des klarsten und tiefsten Bewusstwerdens in Bezug auf sich selbst und die Umgebung — sie ist für ihn die höchste Probe des Idealismus.

Jeder Mensch, der gewisse Funktionen berufsmäßig erfüllt, bildet sich im Bereich seines Berufes Wertschätzungen des Ideellen und Gemeinen. Nicht vom allgemein menschlichen Standpunkte wird da das Urteil gefällt, sondern nur aus der Perspektive des Berufes. Die wahre empiriokritische Arbeit gedeiht viel leichter, wenn sie an eine reale, feste Basis geknüpft ist, als wenn sie sich auf allgemeine, theoretisch abstrakte Standpunkte stützt. Die Wertung des Ideellen musz — wenn sie keine künstliche Konzeption oder Gehirngespinnst sein soll — aus dem Gegensatze zwischen Wirklichkeit und Phantasiebild entstehen. Deshalb ist die Auffassung gar nicht berechtigt, die da dem Berufsmenschen den »Idealismus« abspricht, nur aus diesem Grunde, weil er inmitten einer Berufsarbeit steckend, seine Kriterien nicht verallgemeinert.

So ist es auch bei Liliencron. Wenn er vom Standpunkte eines Berufsoffiziers — und als solcher tritt er in seinen Schöpfungen, die vom Kriege handeln, durchwegs auf — das Schlachtenbild oder die Episode oder die Gestalt zeichnet, dabei den festen Boden der Wirklichkeit nicht verläßt, dann kann der kritische Beobachter auf Schritt und Tritt den Idealismus, der in der Auffassung der Situation sich äuszert, herauslesen. Die Schlacht ist, wie gesagt, für ihn die höchste Probe des Idealismus und das Feststellen der Unterschiede,

der Steigerung und des zeitweiligen Verfalles, bildet eben den befruchtenden Keim, der sich in seine schöpferische Phantasie senkt.

Auf dem Schlachtfelde erprobt er den Mann auf seinen ideellen Gehalt; das Benehmen während des Krieges ist für ihn das sicherste Kriterium der höheren Veranlagung des Menschen. Lesen wir nur, wie gering er den Ringer, der nur sein Leben aufs Spiel setzt, schätzt:

»In der Arena drängt das Volk in Massen,
Den besten Plätzen gilt das wüste Streben,
Und lagert sich bequem auf den Terrassen:
Der Fechter kämpft, er kämpft — nur um sein Leben,
Bis Blut ihn sticht und Staub der Schwertergassen,
Umjauchzt, umbrüllt, dasz weit die Zelte beben.
Du ringst; auch dir, sinkst du, wird nicht erlassen,
Dass dir Geleit die Händeklatscher geben.«*)

Wie begeistert spricht er aber vom Kämpfenden, der sein Leben einsetzt im Bewusstsein des hohen Zieles, der groszen Idee, die ihn leitet, anfeuert, berauscht!

Aber von der Rohheit des Fechters, dessen höchster Triumph momentane Befriedigung, der Beifall der Menge ist, bis zu den höchsten Aspirationen des für Vaterland Ringenden, des von der Illusion beseelten Soldaten, dasz jeder seiner Erfolge, jede dem Feinde beigebrachte Wunde, jedes Joch Feld, das er im Zuge ins feindliche Land zurücklegte, einen groszen Vorteil für die Sache bedeute — besteht eine Reihe feiner Nuancen, subtiler Unterschiede, die sich nur dem genauen Kenner der Menschenseele, dem wahren Künstlerblick offenbaren. Und diesen Blick besitzt Liliencron in seinen Kriegsbeschreibungen.

»Immer näher rückten sich die beiden sich beständig schwach verschiebenden Linien. Ein grandioserer Anblick ist mir nie geworden. Jedes Künstlerherz hätte aufschreien müssen vor Entzücken!« **)

Es ist ein durch und durch subjektives Beobachten, das aus diesen Beschreibungen sich entnehmen lässt. War Liliencron so oft nur Dichter, gab er oft künstlerische Projektionen erlebter,

*) Gedichte (Rohheit) S. 85.

**) Kriegsnovellen (Richtungspunkt) S. 209.

aber vorübergehender, nicht aus dem Urquell seines Wesens hervorgegangener Seelenzustände — so ist er hier ganz, hängt an der Sache mit Leib und Seele, mit allen Fasern. Nichts Erklügeltes, Gekünsteltes, Aufoktroirtes, nichts vom Fabrikate, keine Konzession dem Effekte zuliebe findet sich hier. Eine unlösbare Verschmelzung zwischen Stoff und Künstlerseele, zwischen Wirklichkeit und dichterischer Phantasie steigert den Wert Liliencron'scher Kriegsnovellen und Siegeslyrik ins Unübertroffene.

Diese Schöpfungen Liliencrons liefern aber auch den besten Gegenbeweis denjenigen gegenüber, die von einer Disharmonie, ja von einem völligen Ausschluss des Realismus und Subjektivismus sprechen. Die Verfechter des Subjektivismus in der Kunst, die eine realistische Auffassung des Stoffes für unzulänglich erklären, als auch die Vorkämpfer für realistischen Objektivismus, die jede persönliche Färbung des Kunstwerkes sorgsam zu vermeiden trachten, können sich an Liliencron überzeugen, dass beide Richtungen einander nicht nur nicht ausschließen, sondern sogar harmonisch ineinanderfließen können. Denn Liliencron, dessen subjektives Beobachten, dessen subjektive Wiedergabe des Beobachteten so sehr in den Vordergrund tritt, ist dabei Realist im vollsten Sinne des Wortes. Nirgends hebt er sich in seinen Erzählungen einen Zoll hoch über den Kriegsschauplatz, nirgends scheut er die Wahrheit, die nackte Wahrheit, die ungeschminkte Wirklichkeit, nirgends trachtet er dem Bilde durch idealistisches Übermalen den Zug ins Verklärte zu verleihen. Und das eben bildet den eigentümlichen Reiz dieser Schöpfungen; sie sind zugleich: realistisch — vom Standpunkte des Stoffes, subjektiv — vom Standpunkte des Dichters.

Wenn wir nun diesen Standpunkt des Dichters näher bezeichnen wollen, so müssen wir die Tatsache feststellen, dass Liliencron den Krieg als Offizier betrachtet und dass er ihn auf Seite der Sieger mitmacht. Diese Tatsache hat wichtige Konsequenzen für die psychologische Verarbeitung des Stoffes. Liliencron sieht den Krieg nicht aus der Perspektive des Befehlshabers, der die Einzelheiten der Schlacht gänzlich ausser acht lässt, der in Wirklichkeit persönlich nicht mitkämpft, sondern ein strategisches Problem löst. Auch sieht er nicht die Schlacht aus der Perspektive des Soldaten, dessen Wille und Initiative im Grunde genommen im modernen Kriege lahmgelegt ist, der seine Pflicht sehr gut erfüllen kann, wenn er auch in die Geheimnisse des strategischen Planes nicht eingeweiht ist, keinen Überblick über das Ganze hat, nur ein verschiebbares Glied bildet.

Liliencron befindet sich in der Mitte dieser beiden Extreme, als Adjutant, als Kompagniechef musz er in der Schlacht beide Elemente vereinigen: die Orientation, die geistige Überlegenheit und den persönlichen Mut, das tätige Eingreifen in den Kampf.

Und dann: er befindet sich auf der Seite der Sieger, wenn er — was die Mehrheit seiner Kriegserzählungen ausmacht — den Krieg vom Jahre 1870—71 beschreibt. Man vergleiche die Novellen Marcel Prevosts, die Romane der Gebrüder Margueritte mit den Schöpfungen Liliencrons und sofort wird ein gewaltiger Unterschied im psychologischen Anpacken des Stoffes bemerkbar. Das Wort des alten Clausewitz, dass der Wille, einen Sieg zu erringen, den wichtigsten Bestandteil und Förderer des Sieges ausmache, aus der Strategie auf die allgemein menschlichen Verhältnisse übertragen, kann hier aufklärend wirken. Auf der Seite des Siegers zu sein, bedeutet einen höheren Grad von Bewusstsein, von Selbstachtung und Selbstanerkennung. Der Ton, den Rudyard Kipling anschlägt, ist die Folge seines Bewusstseins, Engländer unter Indern zu sein. Die Stimmung Dostojewskis hiegegen ist durch seine Stellung zu einem unterjochten, sklavischen Volke bedingt. Diese soziologische Wahrheit wird auch bei unserem Dichter ihre Anwendung finden. Sah er doch überall:

»Flatternde Fahnen
Und frohes Gedränge,
Fliegende Kränze
Und Siegesgesänge.«*)

hatte er doch immer das Gefühl:

»Zum Sturm, zum Sturm! Die Hörner schreien! Drauf!
Es sprang mein Degen zischend aus dem Gatter.
Und rechts und links, wo nur ein Flintenlauf,
Ich risz ihn mit ins feindliche Geknatter.
Lerman. Lerman! Durch Blut, Gewehrgesnatter,
Durch Schutt und Qualm! Schon fliehn die Kugelspritzen.
Der Wolf brach ein, und matter wird und matter
Der Widerstand, wo seine Zähne blitzen.
Und Siegesband umflattert unsre Fahnen spitzen!**)»

*) Adjutantenritte. (Siegesfest) S. 83.

**) Adjutantenritte. (Es lebe der Kaiser) S. 156.

Und nicht nur er, der Dichter, der mitten im Kampf vom Bewusstsein des Sieges durchdrungen war und dann seiner Dichtung den herrischen, männlichen Ton verlieh, hat durch diese Tatsache einen festen Standpunkt erhalten — auch darin, was er beschreibt, spiegeln sich die seelischen Eindrücke der Sieger. Es ist ein stetes „Vorwärts!“, ein Wachsen der Energie, eine Steigerung der Lebenskräfte:

»Nun oder niemals!

Die Offiziere schreien durch den Höllenlärm: »Zur Attacke Gewehr rechts! Fällt das Gewehr! Marsch, Marsch! Hurrah!...« und wir stürmen vorwärts mit schlagenden Trommlern und wütenden Hörnern, immer nur vorwärts! Wir sind am Dorfrand, in den Gärten. Vorwärts, vorwärts!

Aber hier ist uns Halt geboten. Ein furchtbares Ringen beginnt; Mann gegen Mann. Wir schlagen uns mit der Kaiserlichen Garde.

Nur nicht wieder zurückgeworfen! Das ist der einzige Gedanke, der jeden von uns beseelt, die wir in diesem Augenblick wie die Panther brüllen und beißen und kratzen«.*)

In der Zeichnung der Massensuggestion ist Liliencron Meister. Überhaupt wertet er viel höher die psychischen Elemente als die physischen. Dort, wo die physischen Kräfte nicht mehr ausreichen, setzen die psychischen den Erfolg durch:

»Bei solchem »letzten« Sturm, bei solcher »letzten« Zusammenraffung aller seelischen und körperlichen Kräfte scheint jeder taktische Verband gelöst. In allen deutschen Soldaten, ob sie Vorgesetzte sind, ob nicht, ist nur der eine Wille, der eine Gedanke: der Feind musz unter die Füszel!»**)

Aber nicht nur die Suggestionsfähigkeit der Massen gewährt Liliencron Stoff, dessen Beschreibung seine künstlerischen Aspirationen befriedigt. Er sucht und findet im Soldatenleben oder während der Schlacht Momente, die manche psychischen Eigenschaften krasser als sonst hervortreten lassen. So ist es z. B. mit den kameradschaftlichen Gefühlen, mit der Verbrüderung von Personen, die sonst

*) Kriegsnovellen (Nächtlicher Angriff) S. 112 — 113.

***) Kriegsnovellen (Der Richtungspunkt L. 294).

nicht den hohen Grad von Intimität erreicht hätten, nicht aus der Reserve, die uns der pseudozivilisatorische Egoismus auferlegt hat, treten würden. Bis über die Grenzen des Lebens begleitet dann dieses Gefühl der Verbrüderung den Menschen:

»Auf allen Höhen, in den Talen schliefen,
Die gar zu brüderlich den Tod umfingen,
Und unter ihnen fand in einem Garten,
Von fern herüber tönte Siegesingen,
Den Freund ich, abendkühl, wie traumbezwungen,
Beschattet still von blühenden Syringen.«*)

Selbst über die feindlichen Lager wirken noch die veredelnden Triebe, die einmal wachgerufenen Gefühle, die psychischen, menschenfreundlichen Regungen. Wie charakteristisch ist die Szene im Spital, die Liliencron in der Skizze »Das Wärterhäuschen« beschreibt. Da liegen zwei schwer verwundete Offiziere, ein deutscher und ein französischer. Leid und Wehe hat sie verbrüdert, sie sind nicht mehr Mitglieder feindlicher Armeen, in ihren Seelen erwachen allmenschliche Gefühlsregungen. Kleine Dienste werden einander erwiesen, Geheimnisse anvertraut:

»Die einfachen Worte: »Sie sind mein Kamerad«, und wie er sie so einzig vertrauensvoll sprach, hätten das härteste Herz erweicht. Wir bogen uns, so gut es gehen wollte, zu einander hin... Es wäre eine Frage: Wie konnte der Vicomte mir, dem ihm ganz fremden, seine Beichte, die das Heiligste enthielt aus seinem Leben, übergeben? Aber sagte er nicht einfach: Sie sind mein Kamerad...«**)

Und solche Ausblicke ins Alleinmenschliche finden wir auf jeder Seite der Kriegserzählungen Liliencrons.

Da sind wir bei den tiefsten Quellen, aus denen die grosse Freude Liliencrons für den durchs Soldatenleben und den Krieg gebotenen Stoff sprudelt. Der Krieg sprengt das Konventionelle, das egoistisch Angehauchte, das philiströs Kleinliche des Alltagslebens. Die freien, aus den Kerkermauern der Zivilisation losgebundenen Triebe feiern ihre Triumphe auf dem Kriegsschauplatze. Liliencron verläßt die Zivilisation — nicht die Kultur! — wenn er in den

*) Adjutantenritte (Nachklänge) S. 80.

**) Kriegsnovellen (Das Wärterhäuschen) S. 237 u. 242.

Krieg zieht. Er verliert aus den Augen die ihm verhaszten Erscheinungen des philiströsen Alltagslebens und labt sich an den heroischen Überresten, die das Zeitalter des Dampfkessels und Telefons noch nicht aus der Menschenseele ausgemerzt hat.

Da fällt der Schein, die nackte Wahrheit tritt triumphierend in den Vordergrund. Da ist der Mensch am natürlichsten, sein ungeschminktes Wesen ist der Beobachtungsgabe des Dichters am nächsten. Da zeigt sich endlich der Selbsterhaltungstrieb des Menschen am stärksten. Liliencron erzählt:

»Einer von den Verwundeten lag auf dem Rücken und streckte flehend die Arme nach uns aus. Ich sprang rasch vor und hielt ihm meine mit Lehmwasser gefüllte Flasche an die Lippen. Er riss sie wütend mit den Händen an sich und trank so hastig, dasz ihm die Flüssigkeit über Hals und Rock lief.« *)

Oder:

»Im langsamen Vorwärtsziehn trinkt rechts und links die Kompanie. Greise, Kinder, Männer, Weiber: Alles steht mit Töpfen, Geschirren, Schüsseln, Eimern vor den Häusern. Wie sehr ist in uns Menschen der Selbsterhaltungstrieb rege. Das hab' ich beim befriedigt werdenden Durst oft beobachtet. Jeder stürzt sich auf das nächste Wasser, reißt die Tasse, das Glas, den Kübel an sich. An den Lippen läuft, wie bei saufenden Vögeln, wenn sie den Kopf aus dem Zuber heben, das Wasser herab, auf Hals und Brust. Die Augen liegen stier, gierig, tierisch auf der kleinen Welle. Das Gesicht ist verzerrt.« **)

Das Wort „tierisch“ soll hier festgenagelt werden. Es ist charakteristisch. Liliencron idealisiert gar nicht den Krieger. Für ihn ist er nicht der Held, der in der Aureole des Ruhmes, im Sonnenglanze des Heroismus daherschreitet, keine Paradegestalt — er ist Mensch durch und durch. *Nihil humani a me alienum esse puto* — kann jeder von ihnen sagen. Liliencron gibt nicht die verklärte, hyperidealisierte Heldengestalt, sondern trachtet den Krieger mit menschlichen, allzumenschlichen Trieben auszustatten.

*) Kriegsnovellen (Unter flatternden Fahnen). S. 70.

***) Eine Sommerschlacht. S. 328.

Aus der Vereinigung zweier Grundmotive entstehen diese menschlichen Züge in den Kriegergestalten Liliencrons. Aus dem angeborenen Selbsterhaltungstrieb, der während der Schlacht eine Steigerung ins Riesenhafte erhält und aus dem Pflichtgefühl, das keine Rücksichten kennt, jedes andere Gefühl und jede andere Regung im Keime erstickt.

In allegorischer Form hat einmal Liliencron dieses Pflichtgefühl versinnbildlicht:

»Schon lockerte ich im strohumwickelten Bügel den Fusz, um abzuspringen, als mich zwei ruhige graue Augen trafen. Rechts vom Gelände stand ein langes, schmales Weib, im weissen, togaähnlichen Faltengewande! Nicht trüb und traurig, doch auch nicht fröhlich sah sie mich an. Ihre Züge blieben gleichmässig ernst und streng. Die Dame Pflicht rief mich und ich gehorchte.« *)

• Nun sehen wir, wie schauerhaft aufrichtig Liliencron die Verschmelzung beider Elemente, des Selbsterhaltungstriebes und des Pflichtgefühls zeichnet:

»Nicht umsehn! Nicht umsehn! schrie der Hauptmann. Wir zwei kletterten, so rasch es ging, voran. Nur einmal wandte ich den Kopf: — Bald hoch, in der Luft, bald niedrig kreisende, kreischende Räder, schräg und schief liegende Rohre und Achsen, sich unter dem Rade drehende Tote und Verwundete, der Kantschu in fortwährender Bewegung auf den Pferderücken, Wut, Verzweiflung, Fluchen, Singen, Schreien . . .

Nun fuhr die Batterie auf dem Hügel auf, Haare, Gehirn, Blut, Eingeweide in den Speichen. In wunderbarer Präzision fuhr sie auf.« **)

Eben in dieser Aufrichtigkeit spiegelt sich der wahre Dichter. Und noch ein Moment musz hier hervorgehoben werden. Wie aufrichtig bekennt Liliencron die flüchtigen Augenblicke der Schwäche, wie wenig trachtet er sie zu verbergen, er, der Beherzte, der doch das Wüten des Knochenmannes so oft in seiner grauenhaften Pracht sah! Die interessantesten Episoden in seinen Erzählungen sind eben die, in denen jene stillen Tragödien eines verblutenden Kriegers,

*) Adjutantenritte S. 144.

**) Adjutantenritte (In der Mittagsstunde) S. 152.

oder eines in Mitleidenschaft gezogenen Opfers des harten Kriegsgesetzes auftreten. Man denke sich eine Situation: Es ist finstere Nacht. Alles schläft . . .

›Was war das? Klang nicht ein leises Wimmern und Stöhnen zu mir her? Ich stand auf und suchte die Stelle im Gehölz, von woher die Klageöne mein Ohr trafen. Ich hatte sie bald gefunden. Ein Jäger vom 41. Bataillon lag dort schwer verwundet. Ich beugte mich zu ihm nieder und gab ihm aus meiner Feldflasche zu trinken. Mit leiser Stimme, so dasz ich mein Ohr an seinen Mund neigte, lispelte er: ›Meine alte Mutter — wird sich freuen — beim Abschied — sagte sie — liebe dein Vaterland bis in den Tod.« Und leiser werdend: ›Marie — soll — meine Uhr« — Er lehnte sich in meinen linken Arm zurück. Seine Hände umfaszten meine Rechte. Sein letzter Hauch: ›Mutter, Mutter — dasz du bei mir bist.« Noch lag er wohl zehn Minuten in meinem Arme Ich rührte mich nicht. Und dann war er hinüber . . .« *)

Oder:

›Einer meiner Rekruten vom vorigen Winter ist immer neben mir geblieben. Jetzt seh' ich ihn noch . . . wo . . . wo . . . Alles Rauch, Flammen, Schaum, Wut . . . Da hör' ich durch all den Lärm seine gellende Stimme: Herr Leutnant, Herr Leutnant! . . . Wo . . . wo bist du . . . Merkens, Merkens, wo bist du . . . Einer umklammert meine linke Hand, fest, schraubenartig. Ich beuge mich zu ihm. Es ist mein kleiner Rekrut, der mich hält. Ein Schusz von der Seite hat ihm beide Augen fortgenommen. Aber schon lösen sich seine Hände. Die Finger lassen ab, werden starr, bleiben gekrümmt . . . und er sinkt in den Blutsee.« **)

Das dringt vom Herzen und wendet sich direkt an unser Herz. Vom rein künstlerischen Standpunkte betrachtet, merkt man in der Art, episodische Einzelheiten in ein Gesamtbild zu verflechten, eine vorgefaszte Kompositionsabsicht, eine Methode. Das Schlachtenbild Liliencrons hat jenen impressionistischen Stil in der modernen Malerei, der aus der Antithese von Farbenflecken ein Gesamtbild zu schaffen bestrebt ist. Nach derselben Art schafft Liliencron

*) Kriegsnovellen (Unter flatternden Fahnen) S. 84.

**) Eine Sommerschlacht S. 342.

seine Bilder. Elemente, die einander ausschließen, Gefühle, die von einander abprallen, Situationen, die auf den ersten Blick befremden, verbindet er vermöge seiner hohen Erzählungskunst zu einer staunenswerten Einheit. Inmitten einer Situation z. B., die durch die Zahl der Opfer, die Intensität des zu erstrebenden Zieles, das Leben des Einzelnen so wenig bedeutend macht, gibt er eine herzerregende, das tiefste Mitleid erregende Szene, vergisst — und der Leser kraft des Autors Suggestionsfähigkeit mit ihm — das heroische Streben der Masse und findet mitten im Kampfgewühl für das Los des Einzelnen Worte des zartesten Mitgeföhls. Das sind jene Ausblicke ins Schicksal des Individuums, die viel tiefer wirken, als das Los der namenlosen Masse. Liliencron weisz eben ganz genau, dasz die Gefühlstriebc des Menschen viel leichter reagieren, wenn sie dazu ein konkretes, benanntes Wesen anspricht.

Aber der Blick des Dichters haftet, wenn er das Soldatenleben und die Schlacht beschreibt, nicht nur an dem, was unmittelbar an den Ereignissen Anteil nimmt. Wie er in Episoden das individuelle Los des Kriegers zeichnet, so liefert er auch Ausblicke ins Schicksal derer, die zwar keinen unmittelbaren Anteil an den Ereignissen nehmen, aber doch durch die Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen werden. Charakteristisch ist hiebei das Kriterium der Mitleidenschaft. Liliencron berücksichtigt nämlich sowohl diejenigen, die während oder infolge des Krieges nichts erleiden, eine passive Rolle spielen als auch diejenigen, die trotzdem sie keinen Anteil an den Geschehnissen haben, doch die Konsequenzen an sich verspüren, Schaden, oder sogar den Tod erleiden. Vom ästhetischen Standpunkte: das Einflechten der Ersteren in die Erzählung ist epischer, der Anderen tragischer Herkunft.

Wir sind auf dem Schlachtfelde unmittelbar nach einem blutigen Gefecht, und...

. . . »zwischen den Erschlagenen humpelte als einzig atmender der Hundertjährige umher mit seinem freundlich blödsinnigen Lächeln, mit den zahnlosen Kiefern die reibende, mahlende Bewegung machend.«*)

Oder wie eigenartig wirkt auf uns der Gegensatz zwischen den Kriegsgreueln und dem anmutigen Bildchen. Die Luft durchzittern Salven, durchbraust der Donner der Geschütze. Da zeigt uns der

*) Kriegsnovellen (Der Richtungspunkt) S. 215.

Dichter alle Greuel der Schlacht, aber auch einen Lichtpunkt.
Da steht. .

›ein Bauer mit einem Kanarienvogel, der piepte und lustig,
selbst in der schiefen Lage, sein halb verstreutes Futter nahm.« *)

Oder die Szene:

›Langsam trottete ein Maulesel heran und begann, vor dem
General still stehend, auf der Erde nach Gras zu suchen. Auf seinem
Rücken waren zwei Tragstühle befestigt. In jedem von ihnen saß ein
gestorbener Franzose.« **)

Solche Bilder und Szenen sind epischen Ursprungs. Sie sind
mit leidenschaftloser Ruhe in ein leidenschaftlich gebäumtes Sturm-
bild hineingeschoben, beweisen nicht nur die starke Beobachtungs-
gabe des Dichters, sondern auch eine Eben- und Planmäßigkeit
seines künstlerischen Schaffens, das frei von nervöser Überhast ist.

Durch und durch tragisch — wenn auch keine Tragödie —
sind diejenigen Szenen, in denen die schuldlos in Mitleidenschaft
gezogenen Wesen doch am Kriege zugrunde gehen, wobei sie sich
dagegen nicht wehren können, oder alles, was sie zur Wehr unter-
nehmen, sich gegen sie richtet. Da wird uns z. B. vom Vorrücken
ins feindliche Land erzählt. Über eine Ortschaft, die das Vorrücken
hemmt, ist das Vernichtungsurteil ausgesprochen worden. Alles
wird niedergemacht, eingeäschert.

›Bei einem einzeln stehenden Hause ziehen wir vorbei, in dessen
Vorgarten ein schneeweiser Greis, die Lehnen umkrampfend, in einem
Groszvatierstuhl sitzt. Sein Kopf ist vorgebeugt. Er stiert uns mit
haszerfüllten Augen an. Ihm zur rechten Seite steht ein junges Mädchen
Ihr schönes, blasses, von schwarzen Haaren umrahmtes Gesicht blickt
uns finster in die Augen! Keiner von uns wagt ihr ein Wort zu-
zurufen.« ***)

Das Kriegsrecht kennt keine Schonung: das blasse Mädchen,
der zitternde Greis werden schwerlich daran ändern können.

*) Adjutantenritte (In der Mittagstunde) S. 148.

**) Adjutantenritte (In der Mittagstunde) S. 153.

***) Kriegsnovellen (Unter flatternden Fahnen) S. 71.

Und dann kommen jene menschlichen, allzumenschlichen Gefühlsäusserungen, gegen die der stramme Hauptmann sich so sehr wehrt, jene vorsichtig aus der Soldatenbrust hervorblinkenden Regungen, Mitleid, Schwäche, Erbarmen, Schlaf, jenes Hinsinken in die Mutterarme, ein Weinkampf als Beruhigungsmittel, die bittere Erkenntnis: Oh, la tristesse de tout cela...

Liliencron hat alle diese Regungen zu einem Meisterstück novellistischer Darstellungskunst vereinigt, mit beizendem Sarkasmus, ätzendem Selbstironisieren, aber auch mit subtiler Sensibilität gezeichnet. Die Erzählung heisst »Der Narr«. Am Lager eines tödlich verwundeten Kameraden versinkt unser Held in einen unruhigen Schlaf. Die vielen Feldwachen, das letznächtliche Kommando, die furchtbaren Anstrengungen, das tagelange Liegen in den nassen Gräben zu steter Abwehr, die Eindrücke auf das junge Herz, hatten eine Müdigkeit herbeigeführt, der er nicht widerstehen konnte. Und nun beginnen martervolle Visionen, ein wirres Gemenge von Traumgesichten. Vor allem aber die Irrgestalt, »der Narr«, die Verkörperung einer grausamen Selbstbespiegelung.

»Und vor mir tanzt und springt der Narr ho und heidi. Wie ausgelassen dieser dumme Kerl ist. Wie er sein breites Maul grinsend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich musz alle seine Bewegungen mitmachen.«

Immer peinlicher, quälender wird die Vision. Der Narr wird zudringlicher, er befiehlt, er wirkt faszinierend..

»Er winkt mich heran. Ich folge; ich schaue mit ihm in ein tiefes, groszes Grab. Und viele tausend nackte Arme, in hechtgrauer Farbe, mit ineinander gekrampften Fingern strecken sich mir entgegen. Solche Arme sah ich oft auf den Schlachtfeldern. Und der Narr lacht und lacht und schlägt Purzelbaum wie ein Clown und lacht und zeigt hinunter«.

Und nun das Erwachen!

»Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen. Herr Gott, was ist das? Sie ist feucht, schleimig, nicht kalt, nicht warm . . . ein biszchen letzte Wärme noch, wie der erkaltende Ofen . . .

. . . Die Tür öffnet sich. Die barmherzigen Schwestern erscheinen sanft, liebevoll . . . Die eine, die ältere, beugt sich über mich . . . Ich liege wie ein Sohn in Mutterarmen. Sie sagt mir so gütige, be-

ruhigende, tröstende Worte; immer im gleichen Tonfall spricht sie. Und an ihrer Brust schluchz' ich wie ein zehnjähriger Knabe . . . «

Man kann sich keinen schärferen Gegensatz vorstellen, als diesen »Narren« der Traumvision und den stählernen Ritter, den unbittlichen Schlachtenlenker, den todverachtenden Soldaten, die Liencron mit solcher Anschaulichkeit so oft vorführt. Beide Extreme sind aber glaubwürdig. Es ist dies eben das Geheimnis jedes wahren Talentes, die Gegensätze durch den Faden psychologisch begründeter Beobachtungen zu verbinden, das Gebiet der Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu dehnen. Der Stümper, der die Kehrseite des Krieges, die Intimitäten des Soldatenberufes, wiedergeben wollte, würde lächerliche Papierhelden schaffen. Aus den Erzählungen Liencrons blicken aber wahre Menschen hervor.

II.

„Ein echtes Talent ist die innerste Lebensader dessen, der es besitzt, Lust und Leid geht in sie hinein und verwandelt sich in ihr zu rotem oder schwarzem Blut“, sagt Hebbel in seinen Tagebüchern. (II. 67.) Diese Worte sind mit Recht als Beleg und Beweis der künstlerischen Vollgültigkeit der indirekten Erlebnisse angeführt worden.*) Wir hätten also keine Ursache mehr, über die Wertung der Erlebnisse in Bezug auf ihre Quellen zu zweifeln, sondern müssten unser Augenmerk vor allem darauf richten, den Abstand zwischen der indirekten Erlebnisquelle und der Art ihrer künstlerischen Verwertung zu messen. Aus einem indirekten Erlebnisse — z. B. einem historischen, in einer vergilbten Chronik nachgelesenen — kann ein ebenso künstlerisch wertvolles Gedicht entstehen, wie aus einem direkten, durch den Dichter z. B. infolge der Befruchtung seiner Phantasie durch das Liebesgefühl erlebten.

In der Dichtung Liliencrons gebührt dem indirekten Erlebnisse ein Ausnahm Platz. Wie selten jemand hat er es verstanden, „Lust und Leid“, das ihm indirekt, auf den Wegen der Geschichtsforschung, zuströmte, in seinen innersten Lebensadern „zu rotem Blut“ zu verwandeln.

Wenn das geheimnisvolle Werden der direkten Erlebnisse, die Befruchtung derselben durch die schöpferische Kraft des Dichters, der innere und äuzere Ausbau der Dichtung in einem rätselreichen

*) R. M. Werner: Lyrik und Lyriker. S. 189.

Dunkel sich verliert, so bietet wiederum die künstlerische Verwandung eines indirekten Erlebnisses für den Kritiker weniger Schwierigkeiten. Gibt es doch eine feste Basis — das indirekte Schöpfungsmotiv — aus dem der Dichter seinen Weg antrat! Wenn wir also bei den Liebesliedern oder den Naturgedichten Liliencrons nur intuitiv zaghaft an das allmähliche Werden der Dichtung herantreten, oder lieber — um zu keinen hypothetischen Annahmen gezwungen zu sein — diesem Schöpfungsprozesse aus dem Innern zur äusseren Gestaltung ausweichen, so können wir hier, im Bereiche der indirekten Erlebnisse Liliencrons eine schärfere Kontrolle über das Künstlerische und seine Äusserungen üben.

Doch wollen wir zuerst feststellen, welche Gebiete des geistigen Lebens Liliencrons die indirekten Erlebnisse befruchteten.

Die kerngesunde, reckenhaft jeder Verweichlichung und kränklicher Überschwänglichkeit trotzende Natur Liliencrons fand im direkten Verkehre mit der Umgebung keine Verkörperung der Tugenden, welche die Menschheit vor Jahrhunderten auszeichneten. Die Gegenwart bot zwar eine grössere Mannigfaltigkeit der Charaktere und Typen, eine grössere Zusammensetzung verschiedenster Elemente, aber auch eine Zerrissenheit und Zerstückelung dieser seelischen Vorzüge, die noch vor einigen Jahrhunderten einheitlich, — so zu sagen — dynamisch zum Vorscheine traten. Die „moderne Seele“ sah Liliencron in innere, qualvolle Kämpfe verwickelt, wie eine Schlange im Banne brennender Zeitfragen sich windend, unter der Wucht der rapiden Kulturevolution leidend. Liliencrons künstlerisches Wirken fiel in eine Zeit, in der das seelenkranke Individuum unter grossem Jubel des sensationsbedürftigen Lesepublikums Einzug in die Literatur hielt. Die un- oder halbbewussten Seelenregungen wurden mit einer fieberhaften Lust zergliedert — ein Gebiet, das der wenig komplizierten, an die Betrachtung der äusseren Geschehnisse und die Veräusserung der Gefühlserlebnisse begrenzten Natur Liliencrons vollständig fremd war.*)

*) Vergl: Der Mäcen. S. 133.: »Vier Tage brauchte ich, um Hermann Conradis Roman „Adam Mensch“ zu lesen. Ich musz sagen: Es hat mich angegriffen. Es ist das furchtbarste, abstoszendste, anziehendste Buch, das ich je gelesen. Der Dichter hatte die Güte, mich oder einen anderen „Herrn der Schöpfung“ nackt auf einen groszen Tisch zu legen. Dann rief er seinem Oberwärter zu: fertig! Dieser stürzt heran, stülpt die Chloroformkappe auf die Nase des Liegenden, und ruft: Bitte, zählen! . . .

Wenn er auch nicht direkt feindlich dieser Richtung entgegentrat, so sah er doch ein, dasz sie seinem innersten Wesen nicht entspreche, aber auch, dasz er zu gut sei, sich einem nichtentsprechenden Schöpfungsgebiet zu nähern und — anzupassen. Dieses Selbstbewusstsein besasz Liliencron zum Glück und das rettete ihn auch vor jeder Verlockung, sich dem „Zeitgeiste“ als Nachahmer zu ergeben. Als Jünger Bourgets, Dostojewskis, Garborgs konnte und wollte der Schöpfer der „Adjutantenritte“ nicht gelten und die müden kranken, nackten Seelen paszten gar nicht zu den rotwangigen Friesenmädchen, den kernigen Naturburschen, den zart besaiteten jungfräulichen Seelen, die ihr Herz vor dem lebensfrohen Dichter eröffneten.

Liliencron wurde durch die Invasion der „modernen Seele“ gleichsam aus der Gegenwart verdrängt. Da gab es zwei Wege. Entweder der Weg in die Region der Träume, der Phantasie, nach Poggfred . . .

»Und meine Seele wird so klar und gut,
 Unschuldig wie das Gras, worauf ich stehe ;
 Ruhig bewegt sich meine Herzensflut,
 Versunken sind die vielen Ach und Wehe.
 Mir wird so froh, so seltsam wohlgemut,
 Als ob mir Überirdisches geschehe« . . . *)

oder in die längst verklungenen Tage, in denen jene Gewaltmenschen, jene Reckengestalten, jene kühnen Lebensbejaher, von denen Liliencron träumte, wirklich auf deutschem Boden wandelten.

Dies war der Weg Liliencrons zur Geschichtsforschung, ins Mittelalter, zur vergilbten Chronik oder zu den sachlichen Auseinandersetzungen des Historikers.

Und was fand er da? Er fand die Einheit zwischen Herz und Gemüt, die er vergeblich in seiner Umgebung, bei den Zeitgenossen, suchte, fand Kraft und Energie, Mut und Stolz, Taten und Helden.

Hermann Conradi, der Arzt, in Hemdsärmeln, die bis an die Ellenbogen aufgekrempelt sind, tritt heran, nimmt das denkbar schärfste Messer, und, indem er den Zuschauern und Zuhörern sagt: »Ich bitte, näher zu treten«, tut er mit größter Sicherheit, ohne auch nur einen Augenblick zu zittern und zu zögern, den ersten Schnitt. Bald liegt das Gehirn des Umstandenen bloß. Und nun erzählt Hermann Conradi: Sehen Sie, so und so . . . *

*) Poggfred. S. 225.

Während die literaturfähig gemachten Schwächlinge als Romanhelden oder dramatische Gestalten ihren Triumphzug durch Europa hielten, fanden vor dem geistigen Auge Liliencrons eine Neugeburt und Wiederbelebung stolze Rittergestalten, kraftstrotzende Menschen, die noch nicht an der modernen Krankheit, »Seelenermüdung« genannt, litten.

Ein unerschöpflicher Born eröffnete sich vor dem Dichter, der mit Freude zugriff. Was zuerst trockenes Tatsachenmaterial war, wurde unter seiner Hand farbenreiche, plastische Darstellung; diese verwandelte sich in ihrer weiteren Entwicklung zur novellistischen oder balladenhaften Form; diese wiederum wurde in ein Drama oder ein Romankapitel umgebaut. Ein freudenvolles, behagliches Hin und Her, ein Zugreifen und Weglassen, Umbauen und Ausbauen gab dem Dichter, der sich an dem üppigen Material reichlich laben konnte, Gelegenheit, seine künstlerischen Instinkte zu erproben und zu befriedigen. In allen Formen versuchte er sich, modelte den Stoff, wie er wollte und wie es ihm am rechtmäßigsten schien, schuf für den eigenen Gebrauch eine Nachahmung des Stils der alten historischen Chronik, oder gosz denselben Stoff in die Form einer Ballade um, erweiterte eine Episode, die bereits in einer Novelle ihren künstlerischen Ausdruck fand, durch Hinzugabe erfundener Gestalten und Handlungen zur Tragödie u. s. w.

Obwohl also all diese Stoffe Erlebnisse behandeln, die der Dichter nicht direkt miterlebte, so kann man sie doch als subjektives Erlebnis Liliencrons betrachten. Es gibt hiefür zwei Gründe.

Erstens können wir die Stoffe, die Liliencron aus der Vergangenheit hervorholte, als eine Ergänzung jener Mängel und Schwächen, die er an der Gegenwart empfand, ansehen. Die Belebung der historischen Gestalten sub specie ihres Mannesmutes, ihrer Lebensbejahung und Daseinsfreude kann als Rekompensation all dessen gelten, was Liliencron in seiner Umgebung vermischte. Statt negativ diese Mängel festzustellen und zu betrauern, hat er positiv aus den Geschichtsquellen die Tugenden und Vorzüge sich ergänzt und künstlerisch verwertet. Dieses erste Argument wäre durch die Psychologie Liliencrons selbst erklärt und in einer psychischen Tätigkeit des Dichters bedingt.

Der zweite Grund ergibt sich aus den Werken selbst. Die Art, in der Liliencron die historischen Stoffe künstlerisch bearbeitete, zeugt von einer groszen Gabe der Subjektivation. Richtig bemerkt auch Franz Oppenheimer, Liliencron sei »ein Mensch mit kräftigen.

Sinnen, der das Objekt zu subjektivieren weisz, während die grösste Zahl selbst unserer begabtesten Dichter, entsprechend dem selbstzersetzenden Zuge unsrer Zeit, nur dafür begabt und darauf aus ist, die eigene Seele zu belauschen* *)

Fast bei allen Stoffen, die Liliencron aus der Vergangenheit holte, können wir deutlich die Spuren verfolgen, die ihn geleitet hatten. Es sind dies die Verkörperung und Versinnbildlichung des Kampfes und persönlichen Mutes. Wenn er in die tiefsten Geheimnisse des mittelalterlichen politischen Lebens und sozialer Verwicklungen herabsteigt, so geschieht dies vor allem, um sich daselbst einen „Helden“, eine leibhafte, nicht nur erträumte Heldengestalt zu holen. Der Hang zur Realisation eigener psychischer Vorgänge lässt sich auch hier erkennen. So wie Liliencron das Objekt seiner Liebe aus einem Traumgebilde in konkrete Form umwandelte, so ergänzt er sich aus den Annalen der Geschichte, aus der Vergangenheit, seine eigenen Vorstellungen vom »Helden«. Zeitlicher Abstand vervollständigt in seiner Phantasie den Vergrößerungsprozess des heldenhaften Individuums, das auf diese Weise einen Zug ins Reckenhafte, Riesige erhält.

Wir können dies an einigen Themen beweisen. Da haben wir zuerst eine Nachbildung der Chronik: „Geert der Grosze von Holstein“. Schon das Zeugnis eines Historikers (Nitzsch), das Liliencron als Motto angibt, lässt deutlich die Absicht des Dichters merken:

»In den Sagen vom »groten Geert« und seinen Zeitgenossen lebt ein Zug epischer Grösze und Gewalt, als gehörten ihre Gestalten noch einem früheren Übergangsstadium, einem wahren Heldenalter an. Die unheimliche Verknüpfung von Schuld und Rache, von Ehrgeiz und Ehrgefühl, der fürstliche Durst nach Herrschaft, gesteigert durch die kühnen und tückischen Ratschläge edler Genossen, erinnert selbst in der späteren Überlieferung jener holsteinischer Chronisten an die Gestalten der Nibelungennot* *)».

In dieser Chroniknovelle bildet aber noch nicht das riesengrosze Individuum den Mittelpunkt. Geerts Gestalt verschwindet unter der Pracht und der Anschaulichkeit, mit welcher Liliencron das Bild der damaligen Verhältnisse entrollt. Kraft und übermässig gesteigerter

*) Franz Oppenheimer: Detlev von Liliencron S. 37.

**) Der Mäcen. (Geert der Grosze von Holstein). I S. 201

Mannesmut ergieszt sich wie ein wildschäumender Bach über all die sozialen Momente, die Liliencron hervorhebt. Wohin er seinen Blick wendet, findet er Grösze und Stärke:

»Es ist eine Lust, die Männer des Schauenburgischen Hauses zu verfolgen. Fast ohne Ausnahme aus Eisen und Eichenholz gebaut in Seel und Körper, versumpfen sie in dem abgelegenen Ländchen nicht; immer blieb ihnen, so sehr sie das Länneken unter sich teilten („die Linien“, „die Vettern“) und teilen muszten, ein Zug ins Grösze, ins Bedeutende.

»Der holsteinische Uradel! Potz Tausend, das waren Herren, die kehrten sich an gar nichts. . Wild wie ungestüme Auerochsen; mit mächtigen Schädeln und Schilden, mit ungeheuren Trinkhörnen und Humpen: mit riesigen Speeren und Sporen. Raub- und wege-
lagelustig vergnügten sie sich mit höchster Ungeniertheit in den „vetterlichen“ Teilen«*).

Ganz andere Vorzüge finden wir in den „Dithmarschen“. Auch hier noch kein Individuum, das alles Andere in den Schatten rücken würde, auch hier nur Geschichtsbilder, aneinandergereiht, ohne dasz die Handlung gesteigert wäre, eine innere Konsequenz der Tatsachen aufzeigen könnte. In den „Dithmarschen“ merkt man nicht den wahren belletristischen Schöpfer, der sich hierin offenbart, dasz er aus der Fülle historischer Tatsachen, die sich vor ihm ausbreiten, nur diejenigen herausgreift, die in einem kausalen Zusammenhange mit einer vorher durchdachten Handlung stehen. Der gröszte Fehler, der diese Neugestaltungen geschichtlicher Quellen nicht zur Form einer Novelle oder eines Romans heranwachsen liesz, liegt in dem Umstande, dasz Liliencrons Phantasie den Stoff nicht beherrscht. Liliencron steht nicht über dem Stoffe. Er lässt sich durch die wichtigen historischen Bilder, die Grösze der Persönlichkeiten hinreissen, verliert den objektiven Standpunkt, passt sich in der Neubildung der ursprünglichen Form an, beschränkt sich dort, wo er gestalten sollte auf das Nacherzählen der Tatsachen oder Beschreiben der Persönlichkeiten. So bei „Geert“, so in den „Dithmarschen“.

Aber dieses Nacherzählen und Beschreiben ist prächtig, die Bilder glänzend, berückend:

*) Der Mäcen (Geert der Grösze von Holstein). I. S. 213 u. 218.

»In Neumünster in Holstein war Ende des Januars 1500 König Hans von Dänemark eingetroffen. In seinem Gefolge ritten Schweden, Friesen, norwegische Bogenschützen, seeländische Ritter, jütische, hellgelb behaarte Bauern, laaländische Flachsköpfe. Von allen Seiten strömte ihm der holsteinische Adel zu Groszväter, Väter, Söhne, Enkel, Neffen, die gesamte Ritterschaft. Sie alle kamen mit glühendem Hasz und lechzendem Rachedurst.

»Trotz der harten Winterzeit hatte der König auf dem Marktplatze sein purpurnes Zelt aufschlagen lassen. Auf herrlichen, in altgriechischer Kunst getriebenen Dreifüßen brannte die wärmende Kohle; aus dem Zelteingang zog wie aus Bauerhaustüren der Rauch: die Schönheit des Südens mit der Barbarei des Nordens in wunderbarer Vereinigung.

»Nun der König! Er saß auf einem milchweissen, mit purpurnen Decken behangenen, tänzelnden schwedischen Hengst. Statt des Harnisches und der Schienen steckte er in dichten Zobelpelzen. Wie die alten Seekönige hatte er sein Haupt ver mummt in Otternfelle. Ein Fuchsschweif fiel ihm in den Nacken. Aus der Umhüllung drängte sich sein roter Bart und schob sich bis an die tiefblauen Augen. Neben ihm, auf einem Esel, ritt der Abt des Klosters Neumünster, Probus. Sein feistes Gesicht blickte unter der Kutte ärgerlich und listig zugleich, fortwährend schielend auf den hohen Dänen (*).

Schon in den „Dithmarschen“ läßt sich ein charakteristischer Zug wahrnehmen, der für die Auffassung und Beschreibung des Kampfes bei Liliencron allgemeingiltig ist. Überall wo Liliencron einen Kampf darstellt, rückt nicht die Ursache, die jene politische Verwicklung heraufbeschwor, in den Vordergrund, nicht die Heeresmasse weckt unser Interesse — sondern der Einzelkampf. Sei es dasz der Kampf sich 1250 oder 1870 abspielt, überall tritt nur das Los des Individuums zum Vorschein. Das Gefecht löst sich in Einzelkämpfe auf, auf die der Dichter das ganze Interesse des Lesers zu konzentriren trachtet. Von dieser Eigenschaft wird später noch näher die Rede sein, hier sei nur festgestellt, dasz je weiter in die Vergangenheit das Ereignis rückt, das Liliencron beschreibt, desto glaubwürdiger dieser Einzelkampf sich darstellt. Es ist dies z. B. in den „Dithmarschen“ der Fall, wenn statt einer zielbewuszten Heeresorganisation Liliencron nur das ringende Individuum, die persönlichen

*) Der Mäcen. (Die Dithmarschen). I. S. 79—84.

Interessen der einzelnen Krieger, eine blutige Abrechnung bei Gelegenheit eines allgemeinen Kampfes, darstellt.

Wo nicht in der Ursprünglichkeit der Kampfweise, in der „home-rischen“ Art, soziale Zwistigkeiten, Seelenkämpfe und Herzensangelegenheiten auf dem Schlachtfelde zu erledigen, eine genügende Erklärung dieser Zersplitterung des Massenkampfes in individuelle Einzelgeschehnisse vorliegt (wie z. B. in den Kriegsnovellen, die Episoden aus dem deutsch-französischen Kriege enthalten), da läßt sich dieser Zug ins Individuelle durch die seelische Veranlagung Liliencrons erklären. Der Krieg, die Schlacht, das Gefecht, bieten für ihn nur insofern ein Interesse, als sie eine Äußerung persönlichen Mutes durchblicken lassen. Singt er doch die „kleine Ballade“ des Mutigen, ja Tollkühnen, die poetisch abgerundete, inhaltlich mehr als ganze Bände prosaischer Beschreibungen besagende Verherrlichung des Einzelkampfes:

•Hoch weht mein Busch, hell klirrt mein Schild
Im Wolkenbruch der Feindesklingen.
Die malen kein Madonnenbild
Und tönen nicht wie Harfensingen.

Und in den Staub der letzte Schelm,
Der mich vom Sattel wollte stechen!
Ich schlug ihm Feuer aus dem Helm
Und sah ihn tot zusammenbrechen.

Ihr wolltet stören meinen Herd?
Ich zeigte euch die Mannessehne.
Und lachend trockne ich mein Schwert
An meines Rosses schwarzer Mähne*).

Eine weitere Etappe in der Entwicklungslinie, die ich mir selbst für die geschichtlichen Stoffe Liliencrons geschaffen, bilden „Zwei Runensteine“. Auch diese Wiedergabe eines geschichtlichen Stoffes bezweckt nur die Belebung der Tatsachen, wobei jede novelistische Zuspitzung miszglückt, aber die Basis, auf der die Erzählung beruht, hat eine breite Unterlage. Es ist dies nicht mehr der Kampf feindlich gegenüber tretender Individuen, sondern der Kampf zweier

*) Adjutantenritte (Kleine Ballade) S. 13.

Anschaungen — und die handelnden Personen kämpfen nicht mehr für ihr eigenes Wohl und Interesse, sondern stehen als Repräsentanten zweier Welten, der heidnischen und christlichen, da.

»König Gorm ist Heide geblieben; einmal sandte ihm der Bischof Odingar seine Priester nach Ripen, um ihn zu bekehren. Aber die Priester hatten dem damals schon schlohweisen Herrn gesagt, dasz er einst als verkürter Engel Hosiannah singen werde vor Gott dem Allmächtigen. Darüber war Gorm auszer sich vor Wut geworden. »Wie, was? Ich ein verkürter Engel? Und singen, nichts als singen vor Gott dem Allmächtigen? Met will ich trinken in Walhalla, meine Abnen umarmen, die Walküren küssen und von Kampf und Schlachtgewühl plaudern. Das will ich, wenn ich auf Erden die Augen schlieszen musz«. Und die Priester konnten von Glück sagen, dasz sie noch mit Haut und Haaren in Hamburg wieder ankamen«*).

Liliencron hat es verstanden, den richtigen Ton für den höchst wichtigen geschichtlichen Moment zu treffen, als auf germanischem Boden bei gleichzeitiger innerer Verknöcherung des Heidentums das aufkeimende Christentum sich rein äusserlicher Mittel und Formen bediente, der Begriffswelt und Naivität der noch tief in den alten Bräuchen steckenden Christen anpaszte. Liliencrons Darstellungsweise gewährt manch interessanten Einblick in die Verhältnisse der damaligen Zeit — und damit ist sein Zweck erreicht, aber auch seinem Schöpfungsvermögen ein Ziel gesteckt.

Aber Liliencron hat seine historischen Stoffe nicht nur in ihrer ursprünglichen Form nachzubilden getrachtet, sondern war auch bemüht, sie in neue Formen umzugieszen. Wenn wir also bei den Belebungen geschichtlicher, ins Dunkel der Vergessenheit geratener Tatsachen und Persönlichkeiten von einer künstlerisch schöpferischen Verwertung des Stoffes so ziemlich absahen, so müssen wir hier, wo die Absicht des Dichters direkt auf die künstlerische Behandlung verweist, kritischer das Verhältnis zwischen Stoff und Form, zwischen historischer Quelle und künstlerischer Verwertung prüfen. Bei dieser Gelegenheit lassen sich sehr interessante Beobachtungen über die Gabe der dichterischen Komposition bei Liliencron machen. Wie nirgends in seiner Schöpfung ergeben sich hier die Vorzüge und Mängel seiner Kompositionsfähigkeit. Wir haben bereits aus Anlass seiner „Chronik-

*) Der Mäcen. (Zwei Runensteine). I. S. 33.

Novellen“ nachzuweisen getrachtet wie glänzend die Beschreibung des Stoffes sich gestaltet, wie wenig er aber zum einheitlichen, harmonisch innerlich und auszerlich ausgebauten Kunstwerk unter den Händen des Dichters gedeiht. Eben dort, wo die gestaltende Kraft des Dichters einsetzen sollte, um aus der Fülle des Materials das allernötigste herauszureifen, gebricht es Liliencron an Kraft, eine psychologische Entwicklung durchzuführen. Alles ist fertig da — der Stoff, die einzelnen Personen, die Differenzierung der Charaktere, der Konflikt — nur die innere Verwicklung fehlt, nur die Bindeglieder der einzelnen psychologischen Motive sind nicht aufzufinden. Deshalb kann Liliencron keinen Roman, kein Drama schaffen. Er gibt eine Szene, ein Bild, ein „lebendes Bild“ sogar, trägt die prächtigsten Farben auf, modelliert sogar die einzelnen Gestalten — vermag jedoch nicht die individuelle Handlung in Fluss zu bringen und zu steigern, dass sie als innere Notwendigkeit der vorhergegangenen Tatsachen zu betrachten wäre, nicht den Konflikt zu einer Entwicklung zu leiten, dass sie als unumstoszbare Konsequenz, als einzige Lösung des Knotens gelten könnte.

Dort aber, wo der Raummangel, die Kürze des Gedichtes, die Knappheit des Stils, die Gebundenheit der äusseren Form ein näheres Eingehen in den psychologischen Unterbau und die konsequente Durchführung der Handlung ausschalten — dort leistet Liliencron Vorzügliches. Wo die „gestaltende Hand“ versagt — wie z. B. beim Drama und der Novelle — da rettet sein lyrischer Sinn, sein Empfinden für die Stimmung die Situation. Deshalb wiegt eine Liliencron'sche Ballade alle seine Dramen und belletristischen Proben auf. Die Anschaulichkeit, mit der er das Tatsächliche zeichnet, eine meisterhafte „Geschehensmalerei“ in gediegener äusserer Form verscheucht die Mängel, die so krasz in den Dramen und Novellen ins Auge stechen und ihren Wert herabmindern.

Wir können das z. B. an einem Stoffe beweisen, dem Liliencron eine zweifache Projektion verlieh, indem er ihn in Form einer Ballade und eines Dramas behandelte. Die Ballade „Herzog Knut der Erlauchte“ ist prächtig das Drama „Knut der Herr“ (als Ganzes, denn die einzelnen Szenen und Bilder bieten Ausgezeichnetes) schwach, mislungen

Die Fabel beider Einkleidungen desselben Stoffes ist sehr einfach. Des greisen Königs Niels von Dänemark Sohn Magnus, König von Westgothland, möchte einen unbequemen Rivalen um die Beliebtheit im Lande, den Herzog von Südjtüland Knut, aus der Welt schaffen.

Der Vater ist bereits 80 Jahre alt, und nach dessen Tode könnte Knut gefährlich werden. Denn Knut erfreut sich eines groszen Ansehens bei der einheimischen Bevölkerung und genieszt in der Fremde den Ruf eines kühnen und bewährten Feldherrn.

»Ein Schrecken der Heiden und Slaven.
 Sein Gelbhaar quillt aus dem Eisenhut,
 Sich selbst befreiende Sklaven.
 Den Frieden gab er, dasz Jeder schlief
 Den Engeln gleich über den Wolken.
 Der Ärmste selbst hatte Siegel und Brief,
 Und hat seine Kuh gemolken*»).

Nun wird er in eine Falle gelockt. Magnus gibt vor, er wolle vor einem Kreuzzuge, den er unternehme, seinem »Freunde« Knut Hab' und Gut anvertrauen, lädt ihn zu sich ein, schlägt eine Besprechung im Walde vor, wo bereits die Mörder warten...

»Er küszt ihn auf die Lippen traut
 Und grüszzt den treuen Degen.

Dann tritt er zurück und klatscht in die Hand,
 Die Mörder sind gerufen.
 Und an der Waldblösze lichten Rand
 *Traben plötzlich zweihundert Hufen.

„Nun soll es sich zeigen, beim heiligen Christ!
 Wer König wird von uns beiden“.
 Dem Herzog liesz er keine Frist,
 Dem blieb das Schwert in der Scheiden.

Und schlug ihn tot. Der Herzog fiel
 Und konnte sich nimmer besinnen.
 Der König trockenet Axt und Stil
 Und reitet pfeifend von hinnen.

Wie war der Wald so weisz und still,
 Der Schnee lag stumm auf den Zweigen.
 Fern von der Weltesche Yggdrasil
 Zog her ein traurig Schweigen«.

*) Adjutantenritte (Herzog Knut der Erlauchte). S. 31—35.

Die Ballade ist prächtig. In raschem Tempo wechseln die Bilder und Taten, die Charakteristik der handelnden Personen wird durch feine Züge angedeutet, die Anlehnung an volkstümliche Sagenmotive verleiht dem Gedichte groszen Reiz.

Da haben wir z. B. eine prächtige Vision des alten Niels:

„Wann endlich zappelt Knut, der Fisch,
An deiner Angelschnur?

König Magnus, ich sehe Walhall geschmückt,
Es rauschen die Rabenflügel.
Wenn ich gestorben, dann stehst du gebückt
An Knuts, deines Lehnsherrn Bügel“.

Da klingt in die Erzählung eine Reminiseznz der Heldensage als Warnung:

„Tuk Ebbson, der Bote, sang vor sich hin,
Als in den Wald sie traten.
Und leise sang er vor sich hin,
Wie Kriemhild die Brüder verraten.

Der Herzog hört nicht, mit fröhlichem Sinn
Verfolgt er den Flug einer Meise.
Tuk Ebbson, der Bote, singt vor sich hin,
Von Günthers Heunenreise“.

Da wird der lästigen »merkaere«, der Aufpasser, die in dem Minnegesange ihre Rolle spielen, erwähnt:

„Die Weiber horchten an Vorhang und Spalt,
Und lästig ist hier die Helle.
Lasz gehen uns in den dunklen Wald,
Ein Bote führt dich zur Stelle“.

Mit einem Worte, ein Gedicht, das in jeder Beziehung gelungen ist.

Wie sehr sticht aber davon das Drama ab! Der Tod Knuts — die Achse, um die sich die Handlung dreht — sieht in seiner ausführlichen Behandlung wie eine Abschächtung des Helden aus. Eines der Hauptprinzipie dramatischer Technik besagt, der Held wirke nur dann, tragisch, wenn er im Kampfe unterliegt; wo er aber

durch eine List, einen Zufall in den Tod getrieben wird, so dasz er keine Ahnung von der bevorstehenden Abschlichtung hat, nicht durch eigenes Verschulden, durch einen inneren oder äusseren Konflikt dem Untergang preisgegeben wird, dort kann von einem Drama nicht die Rede sein. Wenn also aus prinzipiellen Rücksichten »Knut der Herr« als Drama ein groszes Miszverständnis ist — so ist Ausführung und Aufbau von einer derart naiven Mache, dasz jede Absicht, Milderungsgründe anzuführen, durch den Dichter selbst unmöglich gemacht wird. Wären doch die Personen, die Träger der Handlung, Rekompensation für die Fehler des dramatischen Aufbaues und der prinzipiellen Miszverständnisse! Aber auch das nicht. Liliencron ist nicht imstande, eine Person auf die Bühne zu bringen, dasz sie wahrscheinlich, innerlich, psychologisch begründet, im Einklange mit der Umgebung, der Rolle, die sie zu spielen hat, dastehe. Mit Recht sagt auch Oppenheimer*) über diese Schattenseite des Liliencronschen Schöpfungsvermögens: »In seinen Dramen und Romanen gibt es nur absolute Charaktere. Hie Ormuzd, hie Ahriman! Schwarz oder Weisz! Held oder Feigling, Baldur oder Loki sind seine Männer; Dirne oder Heilige, Mänade oder Nymphe seine Weiber. Wohlverstanden die Hauptgestalten. In den Nebengestalten ist ihm sehr oft ein glücklichster Griff ins Individuelle gelungen. Sein Herzog Knut aber — pue la générosité — ist gerade so tapfer, edel, schön und tugendhaft, wie irgend ein Werner von Fels oder Walther von Lindburgk aus der Marlitteratur«. Und dann weiter: »Im Übrigen aber sind seine Gestalten flaches Basrelief. Er legt uns nicht menschliche Seelen auf das Sezierbrett, wie Dostojewski oder Arne Garborg, zeigt nicht mit kaltblütiger Vivisektionskunst auf, wie das bloszgelegte Herz pulsiert, die Erregungsketten durch die Gehirnzellen laufen, Gedanken und Stimmungen sich verknüpfen; er ist auch nicht der Schöpfer Goethe oder Tolstoj, der seine Menschen von innen heraus, gleichsam aus ihrer Eizelle entwickelt — sondern er tastet sich, wie ein scharfäugiger Bildhauer, von auszen an ihre Seelenform heran; das Porträt wird ähnlich, aber es bleibt Stein und kein Gebet belebt Galathea«.

Wenn wir nun nach dem Ergebnis unserer Auseinandersetzung über die aus der Vergangenheit herbeigeholten Stoffe, die bei Liliencron den gröszten Teil seiner indirekten Erlebnisse ausmachen,

*) Franz Oppenheimer: Detlev von Liliencron S. 78 und 81.

fragen, so können wir feststellen: dort, wo die poetische Einkleidung des indirekt erlebten Motivs eine formell kunstvollere Handhabung des Stoffes (Drama, Roman) erheischte, hat die gestaltende Kraft des Dichters versagt und höchstens stofflich zu einer Belebung der Tatsachen, förmell zu einer Neubildung (aber keiner unabhängigen Umbildung) der Vorlage geführt; hingegen ist die Harmonie zwischen dem inneren Wesen des Dichters und dem indirekten Erlebnis dort eingetreten, wo der stoffliche und formelle Ausbau (als Ballade) gedrängt, knapp, durch den Vers und Umfang begrenzt, die Mängel nicht aufkommen und die Vorzüge auftreten liesz.

SCHULNACHRICHTEN.

I. Lehrpersonale.

A. Veränderungen im Lehrkörper.

a) Es schieden aus :

1. *Wolff Emanuel*, k. k. Regierungsrat u. Gymnasialdirektor, der mit Allerhöchster EntschlieÙung v. 3. Oktober 1905 unter gleichzeitiger Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Kl. auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt wurde.
2. *Krček Franz*, Dr. Ph., der zum Prof. am VI Gymnasium ernannt wurde mit Erl. des Minist. vom 19. Juni 1905 Z. 19176 f. K. u. U. (L. S. R. Erl. v. 5. August 1905. Z. 23027).
3. *Rudowicz Johann*, gr.-kath. Weltpriester, wurde zum Religionslehrer am Akademischen Gymnasium ernannt (L. S. R. von 24. Jänner 1906. Z. 1917).
4. *Kuntze Eduard*, Dr. Phil., der zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Bochnia ernannt wurde, mit Erl. des Minist. f. K. u. U. v. 19. Juni 1905. Z. 19176. (L. S. R. Erl. v. 5. August 1905 Z. 23027).
5. *Wajgiel Leopold*, k. k. Professor, der nach kurzer Krankheit d. 11. November 1905 starb (Siehe Chronik der Anstalt).
6. *Wilusz Zdzisław*, Supplent, der in gleicher Eigenschaft an das I. Gymnasium in Rzeszów versetzt wurde Erl. d. L. Sch. R. v. 31. August 1905 Z. 31883.

7. *Złobicki Ladislaus*, der zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Podgórze ernannt wurde, Erl. d. Minist. f. K. u. U. v. 19. Juni 1905 Z. 19176 (L. S. R. Erl. v. 5. August 1905. Z. 23027).
8. *Podkowicz Stanislaus*, Supplent, der in gleicher Eigenschaft an das Staatsgymnasium mit ruth. Usp. in Tarnopol versetzt wurde (K. S. R. v. 12. Dezember 1905. Z. 50802).

b) Es traten ein:

1. *Bostel Ferdinand*, ernannt zum k. k. Gymnasialdirektor mit Allerhöchster EntschlieÙung v. 3. Oktober 1905.
2. *Doro¿yński Dionysius*, Dr. Theol., gr.-kat. Weltpriester, Konsistorialrat, Prof. der VIII. R., der an diese Anstalt versetzt wurde mit Erl. d. Minist. f. K. u. U. v. 29. Dezember 1905. Z. 44991.
3. *Bednarowski Adolf*, ernannt zum Supplenten mit Erl. d. L. Sch. R. v. 9. September 1905 Z. 20840.
4. *Birczak Wladimir*, ernannt zum Supplenten mit Erl. des L. Sch. R. v. 29. August 1905 Z. 21366.
5. *Gajczak Stanislaus*, wirklicher Lehrer am Staatsgymnasium in Tarnów, hieher versetzt mit Erl. d. Minist. f. K. u. U. v. 19. Juni 1905 Z. 19176. (L. S. R. Erl. v. 5. August 1905 Z. 23027).
6. *Kopia Heinrich*, Prof. der VIII. R. am Franz Josef Gymnasium, zur Dienstleistung zugewiesen.
7. *Maryniak Johann*, ernannt zum Supplenten mit Erl. d. L. Sch. R. v. 24. Oktober 1905 Z. 41050.
8. *Mazurek Paul*, Dr. Phil., Supplent am IV. Staatsgymnasium in Lemberg, hieher versetzt mit Erl. d. L. Sch. R. v. 13. November 1905 Z. 16491.
9. *Paluchowski Stanislaus*, Supplent am Staatsgymnasium in Stryj, hieher versetzt mit Erl. d. L. Sch. R. v. 24. Juli 1905 Z. 22652.
10. *Psuja Miecislaus*, Supplent an Staatsgymnasium in Jaroslau, hieher versetzt mit Erl. d. L. Sch. R. v. 13. September 1905 Z. 24460.
11. *Stock Johann*, ernannt zum Supplenten mit Erl. d. L. Sch. R. v. 24. Juli 1905 Z. 19406.
12. *Tillinger Stanislaus*, Supplent am Staatsgymnasium mit ruthen. Usp. in Tarnopol, hieher versetzt mit Erl. d. L. Sch. R. v. 12. Dezember 1905 Z. 50802.

B. Personalstand des Lehrkörpers

am Schlusse des Schuljahres 1906.

(in alphabetischer Ordnung).

A) Für obligate Lehrgegenstände.

Direktor:

1. *Bostel Ferdinand*, k. k. Gymnasialdirektor.

Professoren und Lehrer:

1. *Bednarowski Adolf*, Supplent, Ordin. der III. a., lehrte Lat. II. a. und III. a, Polnisch III. a. Kl., wöchentlich 17 St.
2. *Blatt Gerson*, Dr. Phil., Prof. der VIII. R. Mitgl. der anthropol. Kom. der Akad. der Wiss. in Krakau. Dozent an der Univ., Ord. d. V. b., lehrte Lat. u. Griechisch in der V. b. Kl., Griechisch in der VII., wöchentlich 15 St.
3. *Birczak Wladimir*, Supplent, lehrte Ruthenisch in der III. bis VIII. Kl., wöchentlich 18 St.
4. *v. Bogusz Michael*, Prof. der VII. R., Ordin. der III. b. Kl., lehrte Lat. in der III. b, Griechisch in der V. a. und VIII. Kl., wöchentlich 16 St.
5. *Bromberg Siegmund*, Suppl., Leiter der M. Bernstein'schen isr. Fortbildungs-Schule, Ord. d. I. b., lehrte Latein in d. I. b., wöchentlich 8. St.
6. *Dorożyński Dionysius*, Dr. Theol., gr.-kathol. Weltpriester, erzbisch. Konsistorialrat, Professor der VIII. R., lehrte gr.-kathol. Religion in allen acht Klassen und in der Vorb. Kl., wöch. 18 St.
7. *Gajczak Stanislaus*, Gymnasiallehrer, k. u. k. Leutnant in der Reserve, Ordin. d. V. a, lehrte Latein in der. V. a., Griechisch in der III a, Deutsch in der IV. b. und V. a, Kl. wöchentl. 17 St.
8. *Gruszkiewicz Theophil*, Prof. d. VII. R., beurlaubt.
9. *Hausner Bernhard*, Dr. Phil., wirkl. Lehrer ad personam, lehrte mo-saische Religion in der Vorb. Kl. und I. bis VIII. Kl., wöch. 18 St.
10. *Józefowicz Felix*, röm.-kath. Weltpriester, Prof. der VII. R., lehrte röm.-kath. Rel. in allen acht Klassen und in der Vorb. Kl., wöch. 18 St.
11. *v. Kąsinowski Bronislaus*, Prof, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für Volks- und Bürgerschulen, lehrte Griech. in der IV. a, Poln. in III. b. IV. a. VII. VIII., wöch. 16 St.
12. *Kopia Heinrich*, Prof. d. VIII. R., lehrte Polnisch in d. Vorb.-, III. b. V. a. u. b. Klasse, wöchentlich 14 St.
13. *Kossowski Stanislaus*, Supplent, Kustos des polnischen Schulmuseums, Ord. der IV. b. Kl., lehrte Lat. in II. b. u. IV. b. Poln. in der VI., wöchentlich 17 St.

14. *Lettner Gustav*, Prof. d. VIII. R. Ord. der IV. a, Kustos der Schülerbibliothek, lehrte Lat. in der IV. a und VIII. Griech. in der VI. wöchentlich 16 St.
15. *Lewicki Stanislaus*, Supplent, k. u. k. Leutnant in der Res., beurlaubt.
16. *Loret Matthäus Sidon*, Dr. Phil., Supplent, beurlaubt.
17. *Maryniak Johann*, Supplent, Ordin. d. II. b., lehrte Deutsch in d. II. b, Ruthenisch in d. I. II. Mathematik in d. I. a. und I. b. Klasse, wöchentlich 19 St.
18. *Mazurek Paul*, Dr. Phil., Supplent, lehrte Naturgeschichte in der I. a, b, II. a, b, III. a, b, V. a. b. und VI. Klasse, wöchentlich 18 St.
19. *Merwin Berthold*, Supplent, Ord. d. Vorb. Kl., lehrte Deutsch in d. Vorb., I. a. u. b., wöchentlich 18 St.
20. *Nacher Theodor*, Dr. Phil., Prof. d. VIII. R. k. k. Oberleutnant in der Evidenz, Besitzer der Kriegsmedaille, Kustos des histor.-geogr. Kabinetts, Ordin. der VIII. Kl., lehrte Gesch. und Geogr. in III b, IV. b, V. a, b, VIII. Propaed. in der VIII., wöchentlich 18 St.
21. *Paluchowski Stanislaus*, Supplent, lehrte Polnisch in d. I. b. u. II. b. Rechnen in d. Vorb. Kl., wöch. 9 St.
22. *Pleszkiewicz Nikolaus*, Prof. d. VII. R. lehrte Math. in IV. b. V. a. Physik in IV. a, b. VII. und VIII., wöch. 19 St.
23. *Psuja Miecislaus*, Supplent, Ordin. d. II. a. Kl, lehrte Polnisch in d. I. a, II. a, IV. b, Geschichte und Geographie in d. I. a, II. a. und III. a. Kl., wöchentlich 19. St.
24. *Resl Wladimir*, Prof. der VII R., Lehrer d. Stenographie an d. Univers., Kustos der Lehrerbibliothek, des archaeolog. und Programmenkabinetts, lehrte Lat. in d. VI. und VII. Kl., Griech. in IV. b., Kallig. in Vorb. Kl., wöch. 17 St.
25. *Skobielski Peter*, Prof. d VIII. R., lehrte Gesch. u. Geogr. in I. b., II. b, IV. a. VI. VII., wöchentlich 18 St.
26. *Stock Johann*, Supplent, Assistent bei der Lehrkanzel für Physik an der Universität, lehrte Mathematik in d. II. a, b, u. III. b. Klasse, wöchentlich 9 St.
27. *Sywulak Nikolaus*, Prof. der VII. R., Kustos des phys. Kab. lehrte Math. in der III a, IV. a., V. b., VII. u. VIII. Kl., wöchentlich 18 St.
28. *Tillinger Stanislaus*. Supplent, Ordin. d. I. a., lehrte Latein in d. I. a, Deutsch in d II a, III. a. und IV. a Kl. wöch. 18 St.
29. *Zipper Albert*, Dr. Phil., Prof. der VII. R., Ehrenmitglied des Grillparzervereins in Wien, Lektor d. deutschen Sprache und Liter. an der techn. Hochschule, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für Volks- und Bürgerschulen, Ordin. der VI. Kl.,

lehrte Deutsch in III b, V. b, VI., VII, und VIII. Kl., Propäd. in d. VII. Kl., wöchentlich 17 St.

Hilfslehrer.

1. *Labsik Johann*, evangel. Pfarrer, erteilte den evangelischen Religionsunterricht, wöchentl. 4 St.

b) Für nichtobligate Gegenstände.

1. *Dykas Thomas*, Bildhauer, lehrte Freihandzeichnen, wöchentl. 6 Stunden.
2. *Gajczak Stanislaus*, w. o., lehrte Kalligr. in d. I. und II. Kl., wöchentl. 2 St.
3. *Kropiwnicki Franz*, lehrte französische Sprache, wöchentl. 4 St.
4. *Nacher Theodor*, w. o., lehrte Landesgesichte in der III. b. u. IV. b. Kl. wöchentl. 2 St.
5. *Panek Johann*, lehrte englische Sprache, wöchentl., 4 St.
6. *Psuja Mieczysław*, w. o., lehrte Landesgeschichte in d. III. b. wöchentl. 7 St.
7. *Resl Wladimir*, w. o. lehrte Stenographie, wöchentl. 2 St.
8. *Signio Marian*, Chormeister, Gesangs- und Klavier-Lehrer, leitete den Gesangsunterricht, wöchentl. 4 St.
9. *Skobielski Peter*, w. o., lehrte Landesgeschichte in der IV., a. VI. u. VII. Kl. wöchentl. 3. St.
10. Den Turnunterricht erteilten die Lehrer des Vereines „Sokół“ 4 St wöchentl.

II. Lehrplan.

Erste Klasse

in zwei Abteilungen.

Religion 2. St. wöch. Katholische Glaubens und Sittenlehre nach dem großen Katechismus der katholischen Religion. (Mit Approbation des österreichischen Gesamtepiskopates vom 9. April 1894. Wien.)

Latein. 8. St. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Übungen. Allwöchentlich eine halbstündige Komposition.

Deutsch. 4 St. wöch. Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente des zusammengesetzten und zusammengesetzten Satzes. Formenlehre parallel mit dem Unterricht im Latein. Übungen in der Orthographie. Lesen, Memorieren und Vortragen poet. und pros. Stücke. Übungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.

Polnisch. 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes: Kongruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Teil der Lehre vom Nomen und Verbum. Die wichtigsten Interpunktionen, Lesen, Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Übungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik, Lesen und sonstige Übungen wie im Polnischen.

Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten: Orientierung in der wirk. Umgebung, auf der Karte und am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- und Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, so weit sie von der Tageslänge und der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen und Flüssigen in ihrer Verteilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten und Städte bei steter Übung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geographischen Objekte.

Mathematik. 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten und einfachen ganzen und Dezimalzahlen. Das metrische Maß- und Gewichtssystem. Rechnen mit einfach benannten Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinschaftl. Maßes und Vielfachen. Im 2. Sem. Geometrische Anschauungslehre: Die Grundgebilde: Gerade, Kreis, Winkel und Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.

Naturgeschichte. 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Tierreich, Säugetiere und Insekten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich: Die Samenpflanzen verschiedener Ordnungen, Beobachtung und Beschreibung der wichtigsten Merkmale derselben.

Zweite Klasse

in zwei Abteilungen.

Religion. 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski. (für die Deutschen nach Dr. Fischer), für griech. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Übungen. Monatlich 2 Aufgaben und 2 Kompositionen.

Deutsch, 4 St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lektüre wie in der I. Kl. Praktische Übungen in der Interpunktion. Monatlich 2 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redeteilen und der elementare Teil der Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lesen, Memorieren. Vortragen aus dem Lesebuche. Orthographische Übungen. Monatlich 3 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik und sonstige Übungen wie in der I. Kl. Monatlich 3 Aufgaben.

Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. A) Geographie, 2 St. wöch. Asien und Afrika nach Lage und Umriß, in oro-hydro- und topograph. Hinsicht. Die klimat. Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonnenbahn zu verschiedenen Horizonten in Zusammenhang mit der Vegetation, den Produkten und der Beschäftigung der Völker an einzelnen Beispielen zu erläutern. Europa nach Umriß, Relief und Bewässerung. Süd- und West-Europa. Kartenskizzen. B) Geschichte, 2 St. wöch. Altertum. Sagen. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten hauptsächlich aus der Geschichte der Griechen und Römer.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Übungen über Maße und Vielfache. Zusammenhängende Darstellung und Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung von Dezimalbrüchen in gemeine und umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse und Proportionen. Die einfache Regeldetri mit Anwendung der Proportionen und der Schlußrechnung. Die Prozent- und einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Kongruenz des Dreieckes nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel, einige Reptilien. Amphibien und Fische. Einige Formen aus den übrigen Abteilungen der wirbellosen Tiere. Dann Botanik: Fortsetzung des Unterrichtes der I. Klasse durch Vorführung anderer Samenpflanzen und durch Anleitung zu ihrer systematischen Gruppierung. Einige Sporenpflanzen.

Dritte Klasse

in zwei Abteilungen.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, (für Deutsche nach Dr. Fischer), für griech. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 6 St. wöch. Syntax: Die Kasuslehre u. Präpositionen mit entspr. Übungen. Cornelius Nepos., Milt., Themist., Aristid., Cim., Epam., Pelop., Agesilaus. Monatlich 3 Aufgaben.

Griechisch, 5 St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis auf μ mit entspr. Übungen. Von November an monatlich 3 Aufgaben.

Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- und Kasuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lektüre, Memorieren, Vortragen. Monatlich 2 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Kasuslehre, Deklination der Nomina. Partikeln. Lesen, sachliche und stilistische Erläuterungen, biographische Notizen, Memorieren, Vortragen. Monatlich 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Deklination der Nomina und die Kasuslehre. Lektüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen, Memorieren und Vortragen. Monatl. 2 Aufgaben.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel-, Nord- und Ost-Europa mit Ausschluß der österr.-ungar. Monarchie, Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte: Mittelalter, die wichtigsten Personen und Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr.-ungar. Monarchie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm. Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebroch. allgem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel im Zusammenhange mit den geometrischen Rechnungen. Unvollständige Zahlen, abgek. Multiplikation und Division. Geometrie. Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung und Teilung der Figuren. Längen- und Flächenmessung. Pythagor Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometrischer Gebilde.

Naturwissenschaften, 2 St. wöch. I. Sem. Physik. Vorbegriffe. Wärmelehre. Chemie, II. Sem. Mineralogie: Beschreibung einer Anzahl der wichtigsten und verbreitetsten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Vierte Klasse

in zwei Abteilungen.

Religion, 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche, für röm. kath. Schüler nach Dr. Jougan (für die Deutschen nach Fischer), für griech. kath. nach Teroński.

Latein, 6 St. wöch. Eigentümlichkeiten im Gebrauche der Nomina und Pronomina, die Tempus- und Moduslehre, Lektüre: Caesar, De bell. gall. I. IV., VII., privatim VI. Ovid, eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in der III. Kl.

Griechisch, 4 St. wöch. Fortsetzung und Schlusz der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2. Aufgaben.

Deutsch. 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes. Elemente des Versbaues. Lektüre wie in der III. Kl. Memorieren, Vortragen. Monatl. 3 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Konjugation. Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und die Verslehre, Lektüre wie in der III. Kl. Memorieren. Vortragen. Monatlich 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik und sonstige Übungen wie im Polnischen.

Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der österr.- ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unterrichtes. Physikalische und politische Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Ausschluß der statistischen Theile bei eingehender Beachtung der Produkte, der Beschäftigung, des Verkehrs und der Kulturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.

Mathematik, 3 St. wöch. Arith.: Die Lehre von den Gleichungen ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten und von solchen reinen Gleichungen zweiten und dritten Grades, welche bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Im Zusammenhange mit den letzteren Kubieren und Ausziehen der Kubikwurzel. Die zusammengesetzte Regel detri, die Teilregel, die Zinseszinsrechnung. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

Physik, 3 St. wöch. Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität, Optik und Elemente der Astronomie.

Fünfte Klasse

in zwei Abteilungen.

Religion. 2 St. wöch. Dogmatik nach Dr. Jougan I. Theil, für gr.-kath. Schüler nach Toroński I. Theil.

Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Übungen. Lektüre Liv. l. I und XXI. (Auswahl). Aus Ovid eine Auswahl aus den Metamorphosen, Fasten und Epistulis ex Ponto. Privatlektüre. Monatlich 1 Aufgabe.

Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik die Kasuslehre. Xenoph. Anab. I. VI. (Auswahl) privatim III. und Homers Ilias I. II, privatim III. Monatlich 1 Schulaufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Lektüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke, Grundzüge der Poesie und Prosa. Aesthetische und stilistische Erläuterungen, Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- und Haus-Aufgabe.

Polnisch, 3 St. wöch. Lektüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen und Figuren nebst Theorie der Poesie und Prosa und biograph. Notizen. Mickiewicz, Pan Tadeusz und Fredro's Zemsta. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lektüre ausgewählter Musterstücke nach Łuczakowski. Aufgaben wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie. 3 St. wöch. Geschichte des Altertums bis 133 v Chr und einschlägige Geographie.

Mathematik, 4 St. wöchentlich Arithm.: Begriff der Zahlen. Die vier Grundrechnungen mit absoluten und algebraischen Ausdrücken, Zahlensysteme, Teilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Geometrie: Planimetrie. Monatlich 1 Schulaufgabe.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie: morphologische physikalische, chemische Kennzeichen und systematische Übersicht der Mineralien. Kurze Skizze über die Entwicklung der Erde. II. Sem Botanik: Phytotomie, Phytochemie. Organographie, systematische Übersicht des Pflanzenreiches.

Sechste Klasse.

Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Dr. Jougan II. Th., für gr.-kath. Schüler Dogmatik nach Toroński II. Th.

Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Übungen wie in der V. Klasse. Lektüre: Sall. Jugurth, Verg. Ecl. I. V., eine Auswahl aus Georg., Aen. I. Cic. in Catilinam I. Privatlektüre. Monatl. 1 Schulaufgabe.

Griechisch, 5 St. wöch. Grammatik: Tempus- und Moduslehre. Lektüre: Homeri Ilias VI., XII., XVI., XIX., XXII., privatim V. XXIV. Herodot lib. VII. privatim Xenoph. Kyropaed. (Auswahl). Monatl. 1 Schulaufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte bis Lessing. Lektüre und Erklärung der Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurde gelesen: Lessings »Minna von Barnhelm« und »Emilia Galotti«. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- und Hausaufgabe.

Polnisch, 3 St. wöch. Lektüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende des XVIII. Jahrh. Obligate Hauslektüre: Sienkiewicz: Trilogie; Pasek: Pa-miętniki; Niemcewicz: Powrót posła. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Klasse.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Nach der Chrestomathie von Ogonowski die wichtigsten Schriftdenkmäler des X. bis XVIII. Jahrhunderts nach Voranschickung entsprechender literarhistorischer Notizen und Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Schluß der römischen Geschichte, Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis 1618. Einschlägige Geographie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Aufgaben wie in der V. Klasse.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufs-, Atmungs-, Nerven- und Sinnes- Organe. Systematische Übersicht der gesamten Tierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbellosen.

Siebente Klasse.

Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehre, für röm. kath. Schüler nach Dr. Martin-Solecki, für griech. kath. Schüler nach Dr. Dorożyński.

Latein, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia, Gerundia und Supina, gelegentlich wiederholt. Lektüre: Cicero, pro Milone, Cato maior (Auswahl); privatim, Laelius (Auswahl); Verg. Aen. IV. VI. VII. privatim IX. Aufg. wie in der V. Klasse.

Griechisch, 4 St. wöch. Demosth, Olynth 1. 2. 3. privatim. Phil., 1. Homer, Odyssee I. 1–95, VI., IX. XVI., privatim X. Aufgaben wie in der V. Klasse.

Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lektüre ausgewählter Proben nach dem Lese-

buche. Außerdem wurden gelesen: Shakespeares „Julius Cäsar“, Goethes „Götz“. „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Egmont“, Schillers „Jungfrau von Orleans“ und „Maria Stuart“. Allmonatlich abwechselnd 1 Schul- und Haus-Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. Lektüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Bemerkungen bis Stowacki incl. Wiesław, Grażyna und Pan Tadeusz (als Wiederholungslektüre); Konrad Wallenrod. Marya, Balladyna. Lilla Weneda, Śluby Panięskie, Kollokacya, Spekulant. Aufgaben wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lektüre aus dem Lesebuche von Barwiński: »Volksliteratur« und „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Nationalliteratur des XIX. Jahrh. I. Teil mit Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen. Aufgaben wie im Deutschen.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit, Einschlägige Geographie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Gleichungen des II. u. höheren, Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Kombinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Schluß der Trigonometrie und analytische Geometrie.

Physik, 3 St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper. Wärmelehre und Chemie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

Achte Klasse.

Religion. 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche für röm. kath. Schüler nach Dr. Jougan (für die Deutschen nach P. Meinrad Bader) für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.

Latein, 5 St. wöch. Lektüre. Horaz: Auswahl von Oden und Epoden, Sat. I. 5. II. 6. Epist. I 6. Tacit. Germ. (1—27), Annal. I., IV. (Auswahl). Privatim. Annal. III. Aufg. wie in d. V. Kl.

Griechisch, 5 St. wöch., Plato. Apologie, Laches., privatim Euthypr., Soph. Aias; Hom. Od. XII. Aufg. wie in d. V. Kl.

Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers Tode, die Romantiker, deutsche Literatur in Österreich. Lektüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem



wurden gelesen: Goethes „Hermann und Dorothea“, Schillers „Braut von Messina“, „Wilhelm Tell“ und Grillparzers „Otto-
kar“, „Traum ein Leben“ und „Weh dem, der lügt“. Aufgaben
wie in d. VII. Kl.

- Polnisch, 3 St. wöch. Literatur des XIX. Jahrhunderts (Fortsetzung).
Kraśniński: Irydyon und Nieboska komedya, Szajnocha: Mściciel;
außerdem Lektüre von Musterstücken aus dem Lesebuche mit
ästhetischen und literarhistorischen Erläuterungen. Systematische
Wiederholungen des Pensums der VI. und VII. Kl. Schriftl.
Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch. 3 St. wöch. Lektüre der in dem Lesebuche von Bar-
wiński »Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Natio-
nalliteratur des XIX. Jahrh. II. Teil« enthaltenen Musterstücke
mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung
mit literarhistorischen Notizen Aufg. wie im Deutschen,
- Geschichte, 3 St. wöch. Im 1. Sem. Geschichte der österreichisch-
ungarischen Monarchie; im 2. Sem. 2 St., Geographie und Sta-
tistik des österreichischen Kaiserstaates 1 St., Wiederholung
einzelner Partien der griechischen und römischen Geschichte.
- Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik.
Übungsaufgaben.
- Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Elektrizität
Optik und Elemente der Astronomie.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

Vorbereitungs-Klasse.

- Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus dem großen Katechismus
der katholischen Religion, mit Berücksichtigung der Biblischen
Geschichte: für die röm. kath. Schüler nach dem Katechismus,
(Wiener Ausgabe), für die griech. kath. Schüler nach Deharbe-
Toroński.
- Deutsch, 10 St. wöch. Das Wichtigste aus der Formen- und Satz-
lehre nach dem Anhang zu dem Übungsbuche von German
und Petelenz. T. I. Lesen, Gespräche nach dem Übungsbuche,
Erzählungen kleiner Fabeln und Memorieren derselben aus dem
III Teile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich,
Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Übung.
- Polnisch, 3 St. wöch. Einübung der Formen. Der enge und erweiterte
Satz nach der Grammatik von Konarski. Lesen und Nacher-
zählen. Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke
aus dem Lesebuche für die IV. Klasse der Volksschulen. Jede
Woche ein Diktando und eine grammatische Hausübung.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik nach Ogonowski-Kocowski: Begriff der Redeteile. Deklination und Konjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse. Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruthenischen Lesebuche. Jede Woche ein Diktando.

Rechnen, 3 St. wöch. Nach Mocniks Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn. 1. Abt. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern Richtiges Aufschreiben von zwei- und drei- bis neunziffrigen Zahlen. Kopfrechnen. Die vier Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Dezimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. (als obligater Gegenstand). Deutsche und polnische Kurrentschrift nach W. Nowickis Schulheften.

III. Themen zu den schriftlichen Aufsätzen.

A) In deutscher Sprache.

V Klasse A.

1. Der Nutzen des Eisens (H.) — 2. Auf welche Weise wurden die Mörder des Ibykus entlarvt? (S.) — 3. Der Winter. Eine Schilderung. (H.) — 4. Inwiefern ist Goethes »Erkönig« eine Ballade? — 5. Der erste Teil des Nibelungenliedes ist in Schlagworten zu disponieren. (H.) 6. Ursachen und Verlauf der Perserkriege bis zum Jahre 480 v. Chr. (S.) — 7. Das tragische Ende Rüdigers. (H.) — 8. Gemeinsame Züge in Schillers »Kraniche des Ibykus« und Chamisso's »Die Sonne bringt es an den Tag«. (H.) — 9. Die Folgen der Perserkriege für Griechenland, insbesondere für Athen. (S.) — 10. Gedankengang des Gedichtes »Adler und Taube« von Goethe (H.) — 11. Ovids Leben und Werke. (S.) — 12. Lemberg von einem der wichtigeren Aussichtspunkte. (H.) — 13. Klage der Ceres. Gedankengang. (S.) — 14. Der Frühling. Eine Schilderung. (H.)

V. Klasse B.

1. Das Sobieskidenkmal in Lemberg. H. 2. Welche Gedanken spricht Uhland im Gedicht »Tells Tod« aus.? Sch. 3. Beschreibung eines Friedhofes. H. 4. Das Pferd im Dienste des Menschen. H. 5. Das Hauswesen des alten Tamm. (Voß, der 70. Geburtstag.) Sch. 6. Der Traum Xenophons und seine Folgen. (Nach der »Anabasis«.) Sch. 7. Auf der Eisbahn. Schilderung. H. 8. Besuch das Ossoliński'schen oder Dzieduszycki'schen Museums. H. 9. Der Schauplatz der Hand-

lung im Nibelungenliede. Sch. 10. Vorgetan und nachbedacht hat manchem schon groß Leid gebracht. Erzählung eigener Erfindung oder nach der Geschichte. H. 11. Reinekes Rettung aus der gefährlichsten Lage. („Reineke Fuchs“ IV. V.) Sch. 12 Ein Spaziergang im Mai. H. 13. Die Kreuzschau von Chamisso. Gedankengang und Idee. Sch. 14. Auf dem Bahnhof. Schilderung. H.

VI. Klasse.

1. Die griechischen Kolonien. H. 2. Bedeutung des Hildebrandsliedes für die deutsche Poesie. Sch. 3. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Erzählung eigener Erfindung oder nach der Geschichte. H. 4 Die Wendepunkte im Leben Parzivals. Sch. 2. Baum und Mensch. Vergleich H. 6. Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Sch. 7. Die Perserkriege und die punischen Kriege. Parallele. H. 8. Schiff und Wagen. Vergleich. H. 9. Gedankengang einer gelesenen Ode Klopstocks. Sch. 10. Nutzen und Schaden des Wassers. H. 11. Die Komposition von Wielands „Oberon“. Sch. 12. Mein Geburtsort. H. 13. Die Dame in Trauer. (Minna von Barnhelm I, 5—7). Sch. 14. Tellheim und Riccaut. Parallele. H.

VII. Klasse.

1. Kenntnisse der beste Reichtum. H. 2. Charakteristik des Cid. Sch. 3. Pausanias und Wallenstein. H. 4. Der historische Hintergrund in Goethes „Götz“. H. 5. Die Szene zwischen Egmont und Oranien. Gliederung und Gedankengang. („Egmont“). Sch. 6. Was war Homer den Griechen? H. 7. Bedeutung des Liedes der Parzen in Goethes „Iphigenie“. Sch. 8. Entdecken und Erfinden. Vergleich. H. 9 Der Herzog von Burgund in Schillers „Jungfrau“. Sch. 10. Spiel und Gegenspiel in Schillers „Maria Stuart“. Sch.

VIII. Klasse.

1. Arbeit ist des Lebens Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. H. 2. Warum heißt „die Jungfrau von Orleans“ eine romantische Tragödie? Sch. 3. Wie verfährt Schiller im „Lied von der Glocke“, um uns an einem äußeren Vorgang ein Bild des Menschenlebens zu geben? H. 4. Die Sendung Questenbergs. („Wallenstein“). Sch. 5. Der Segen des Friedens. H. 6. Das Zeitalter des Augustus als welthistorischer Wendepunkt. H. 7. Theater und Theaterwesen im alten Griechenland. Sch. 8. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat etc.“ nachgewiesen am Helden von „Traum ein Leben“. Sch.

B) In polnischer Sprache.

V. a. Klasse.

1. Cztery pory roku jako obraz życia ludzkiego. (H.). 2. Misya Tetydy do Kroniona. (S.). 3. Piekło Dantego. (H.). 4. Mody francuskie za Stanisława Augusta. (S.). 5. Rynek lwowski. (H.). 6. Skawiński latarnikiem. (S.). 7. Historia zamku Horeszków. (H.). 8. Bitwa pod Beresteczkiem. (H.). 9. Młodość Hannibala. (S.) 10. Stanowisko Aten za Peryklesa. (H.). 11. Rada w zaścianku Dobrzyńskim. (S.). 12. Opis zbrojowni w Muzeum Lubomirskich. (H.). 13. Park Kilińskiego. (H.). 14. Sejmik polski. (S.).

V. b. Klasse.

1. und 2. wie in V. A. 3. Zdobycie Jerozolimy według Torkwata Tassa. (H.). 4) Forum Romanum wśród ruin Rzymu; na podstawie lektury szkolnej. (S.). 5. Śmierć Grażyny. (H.). 6. Nastroj w Atenach przed przybyciem gońca z pola bitwy pod Maratonem. (S.). 7. Powrót Wiesława z Krakowa. (H.). 8. Swaty Mohorta. (H.). 9. Objasnić na czytanych przykładach znaczenie ballady, romancy i dumy. (S.). 10. Zajazd na Soplecę i jego niefortunne skutki. (H.). 11. Przekład z Liwiusza XXI. 10. (S.). 12. Nowy dworzec kolei we Lwowie. (H.). 13. Potop (Ovidius). (S.). 14. Dyspozycja „Bitwy“ w Panu Tadeuszu (H.).

VI. Klasse.

1. Rozwinąć myśl zawartą w czterowierszu :

„Szlachetne zdrowie
Nikt się nie dowie
Jako smakujesz
Aż się popsujesz“. (H.).

2. Zapatrywania Reja na życie dworskie i żołnierskie. (S.). 3. Jakie czynniki złożyły się na rozbudzenie literatury narodowej polskiej w w. XVI? (H.). 4. Śmierć Adherbata. (Na podstawie wojny jugurtyńskiej Sallustysza). 5. Wykazać związek literatury politycznej czasów Zygmuntońskich z życiem i dążnościami narodu? (Na podstawie poznanych wyjątków z pisarzy politycznych) (H.). 6. Tok myśli w wierszu Kochanowskiego: „Na spustoszenie Podola przez Tatarów“. 7. Dlaczego autor „Proteusa“ mógł powiedzieć o Kochanowskim:

„Pierwej tam wznidzie słońce, gdzie jest późna zorza,
Pierwej ku górze Wisła wróci się od morza,
Niż zgaśnie jego sława na tej niskiej ziemi “ (H.).

8. a) O ile fraszka Kochanowskiego: „Do gór zielonych i lasów“ jest obrazem życia poety? b) Związek chórów w „Odprawie posłów“ z osnową dramatu. (S). 9. Przysłowie: „Ferro nocentius aurum“ rozwinąć i wykazać jego prawdziwość. (H). 10. a) Jak uzasadnia Skarga w kazaniu o miłości ojczyzny zdanie: „Ojczyzna jest komora dóbr wszystkich“? b) Skarga jako obrońca króla i monarchii. (Na podstawie VI. kazania). (S.) 11. a) Przygoda w podróży. (Jako ustęp z pamiętnika). b) Skrzetuski jako wzór prawego rycerza. (Na podstawie lektury domowej). (H.). 12. a) Jakie myśli wypowiada Birkowski w kazaniu „O ćwiczeniu młodzi“? b) Przepowiednie upadku Polski u Skargi a Starowolskiego. (Zestawienie myśli III kazania sejmowego Skargi a Lamentu Starowolskiego). (S.). 13. a) Moje dzieje. (Opowiadanie starej książki). b) Wyjaśnić i uzasadnić myśli:

„Na górze mieszka sława,
A szczęście jeszcze wyżej;
Lecz gdy chęć nie ustawa,
Wnet się człek do nich zbliży.“ (H.).

14. a) Geneza satyry Krasickiego: „Do króla“. b) Jakie rady daje Krasicki młodzieńcowi wstępującemu w świat w satyrze: „Przestroga młodemu“?

VII Klasse.

1. Puławy a dwór królewski w drugiej połowie XVIII. w. H. 2. „Żale Sarmaty“ Karpińskiego a „Głos umarłych“ Naruszewicza. S. 3. Postać Zygmunta Augusta w „Barbarze“ Felińskiego. H. 4. Jak usprawiedliwia Cyceron śmierć Klodiusa? S. 5. Uczta w Konradzie Wallenrodzie. H. 6. Postać Sędziego w „Panu Tadeuszu“. H. 7. Tło „Maryi“ Malczewskiego. S. 8. Pięknie jest umrzeć za ojczyznę, niemniej pięknie przecie żyć i pracować dla jej dobra. H. 9. Pochwała starości (Cic. Cato major). S. 10. Balladyna a Gwinona, charakterystyka porównawcza. H.

VIII. Klasse.

1. Ukraina w poezji polskiej. H. 2. Jak działał Irydyon, aby chrześcijan zjednać dla swej sprawy? S. 3. Walka na Okopach św. Trójcy. H. 4. Niemała mądrość mądrze mówić, lecz największa:

mądrze czynić (A. M. Fredro), S. 5. Znaczenie t. zw. ód rzymskich Horacego H, 6. Omówić krótko poetów i pisarzy współczesnych Mickiewiczowi, nie przebywających na emigracyi. H. 7. Tragiczność klasyczna Szekspirowska w świetle poglądów Kremera. S. 8. Zła fortuna ma to dobrego, że rozumu nauczy, a przyjaciela pokaże (A. M. Fredro).

C) In ruthenischer Sprache.

V. Klasse.

1) Найкрасший день моїх останніх вакацій. (Н.) 2) Причини спору між Ахільом а Агамемноном (S.) 3) Вид на жовківське передмісте з Високого Замку (Н.) 4) Подане про заложене Риму (На осн. л. Лвія). (S.) 5. Дячого називаємо „Слово о полку Ігоревім“ епопеєю? (Н.). 6. Характер сестри в опов. М. Вовчка „Сестра“. (S.). 7. Битва під Кунаксою. (На осн. л. Ксенофонта). (Н.). 8. Значіне Байрона у світовій літературі. (На осн. шк. лект.). (Н.). 9. Провідна думка в легенді „Богатий Марко“. (S.). 10. Вплив демократичного ладу на розвій Атен. (Н.). 11. Диспозиція і зміст діричного вірша „Весна“. (S.). 12. Один день мого життя (Н.). 13. Причини цунських воен. (S.). 14. Стрийський парк, (Опис). (Н.).

VI. Klasse.

1. Найкрасша пора року в місті — а на селі. (Н.) 2. Вплив християнства на староруську літературу. (S.). 3. Dulce et decorum est pro patria mori (Н.). 4. Сцена між Діомедом а Глявком. (На осн. 6. и. Іляди) (S.). 5. Значіне літописи Нестора. (Н.). 6) Опис битв в „Слові о полку Ігоревім“. (S.). 7. Образ Данила на осн. монографій Дашкевича. (Н.). 8. Релігійність, любов вітчизни і покора Данила Мниха (На осн. його „Паломника.“) (S.). 9. Меч і плуг. (Н.). 10. Рік 1240 в культурнім житю Руси (S.). 11. Мої обовязки. (Н.). 12. Чому зачинає руська література знова розвивати ся в 16-тім в.? (S.). 13. О скільки правдиві слова зі „Збірника Святослава“: „Красота воину оружие, и кораблю вѣтрила, тако и праведнику почитание книжное“? (Н.). 14. Сіркова війна в Криму. (На осн. літописи С. Величка) (S.).

VII. Klasse.

1. Щасливий, хто праці не боїть ся. (Н.). 2. Слїди народної поезії в староруській літературі. (S.). 3. Чим симпатичний для

- нас Демостен? (Н.). 4. Бірґера Ленора—а казка про мертвяка. (С.). 5. Причини північної війни. (Н.). 6. Значіне вертепу і реліґ. віршів в історії відродження української ліґератури. (С.). 7. Демостен і Цицерон (Траґізм їх характерів). (Н.). 8. Характер Навзика. (На осн. п. Одиссеї). (С.). 8. Еґична еґорона повістий Квітки. (Н.). 10. Основні мотиви в Шевченковій баладі „Тополя“. (С.).

VIII. Klasse.

1. Крім артистичної краси чим еше промовляє до нас наша ліґература? (Н.). 2. Ідилічні картини в поемі Шевченка „Наймичка“. (С.). 3. Чому уважаємо ліґературу найвищою зі всіх штук? (Н.). 4) Стріча Гамлета з військом Фортінбраса і її вплив на дальший хід акції в Шекспіровій траґ. „Гамлет“. (С.) 5. Ученик подаєть короткий змієт твору, який йому найбільше подобав ся і умотивує свій осуд про нього. (Н.). 6. Гуцули (Характеристика на основі оповідань Федьковича) (Н.). 7. Культура і просьвіта України в II пол. 18 в. (На осн. лект. Кониського. (С.). 8) Що причинило ся до розбудження і занепаду української ліґератури в 70-тих роках 19 в.? (С.).

D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung im Maitermin.

1. Aus dem Lateinischen ins Deutsche; Taciti histor. l. IV. c. 51. 52: At Vespasiano curae fore.

2. Aus dem Deutschen ins Lateinische: Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, II T. 11. Aufl. 1863. S. 139 u. f.: Wenn es für zu haben scheinen.

3. Aus dem Griechischen ins Deutsche: Plat. Protag. c. XV.: *Ἐκ παίδων σμικρῶν . . . εὐαρμοστίας δεῖται.*

4. Aus dem Deutschen: Die Umgestaltung der Erdoberfläche.

5. Aus dem Polnischen:

Pe racyi mieści się w aforyzmie A. M. Fredry: „Większa niewola, gdzie się wszystko wszystkim godzi, niżeli gdzie nic nikomu“.

6. Aus dem Ruthenischen:

Ідея гуманности в творах українсько-руського письменства 19-ого в.

7. Aus der Mathematik:

$$\text{a) } \sqrt[3]{6x+2} + \sqrt[3]{6y-4} = 4$$

$$\sqrt{12(x+y)-11} - \frac{15}{\sqrt{12(x+y)-11}} = 2$$

b) Ein Dreieck, von dem c , α und β gegeben sind, rotiert um eine durch den Scheitel des Winkels γ parallel zur Seite c gehende Gerade als Achse. Es soll die Oberfläche und das Volumen dieses Rotationskörpers berechnet werden, wenn $c = 37.13$ dm, $\alpha = 49^\circ 29' 50''$, $\beta = 71^\circ 42' 42''$.

c) An eine Ellipse $4x^2 - 9y^2 = 36$ soll im Punkte $(2, y > 0)$ eine Tangente gezogen und auf diese von beiden Brennpunkten Normalen errichtet werden. Wie lauten die Gleichungen dieser Normalen, und wie lang ist das zwischen den Normalen liegende Stück der Tangente?

IV. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A) Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung.

1. Vom k. k. Ministerium f. Kult. und Unterr. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur v. Schroeder u. Roethe XLVII. Bd. Berlin 1906 Weidmann. Jahresberichte des Wiener archäologischen Instituts. L'enseignement en Hongrie, Budapest, 1900. Prosch, Geschichte der deutschen Dichtung I.; Curto, Grammatica della lingua Italiana; Lovera, Grammatik der italienischen Umgangssprache; Rypl, Lehr- und Übungsbuch der böhmischen Sprache; Masarik, Übungsbuch zur böhmischen Schulgrammatik; Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache I. u. II.; Fetter, Lehrgang der französischen Sprache; Bauer, Lehrbuch der Geschichte des Altertums; Gratzky, Quellensbuch für den Geschichtsunterricht; Loserth, Grundriß der allgemeinen Geschichte; Mayer, Lehrbuch der Geschichte für untere Klassen I. II. III.; Rebhann-Hannak, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit; Rusch, Lehrbuch der Geschichte für Mädchenlyzeen; Weingartner, Lehrbuch der Geschichte des Altertums, Mittelalters; Zeehe, Lehrbuch der Geschichte für Obergymnasien I. II. III. Heiderich, Österreichische Schulgeographie; Mayer-Becker,

Lernbuch der Erdkunde; Lang, Vaterlandskunde für die VIII. Klasse der Gymnasien; Supan, Lehrbuch der Geographie; Vom hochlöbl. Landesauschuss: Pilat: Wiadomości statystyczne, tom XXI Lwów 1905. Von der Akademie der Wissenschaften in Krakau Werke und Denkschriften. 1905. Vom k. k. Landeschulrate: Sprawozdanie c. k. Rady szkolnej o stanie wychowania publicznego 1904/5; Misye katolickie, Von Se. Drl. H. Fürsten Poniński; Polkowski, Kopernikijana. Gniezno 1873; X. Opeć, żywot Jezusa Chrystusa; Jastrzębiec. Bl. Ladysław z Gielniowa. Vom H. Prof. Bogusz einige Jahrgänge der österreichischen Rundschau.

2. Durch Kauf.

Zeitschriften: Literarisches Zentralblatt; Zeitschrift für österr. Gymnasien; Zeitschrift für den mathematischen Unterricht; Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht; Frick und Gaudig, Lehrproben und Lehrgänge; Globus; Eos; Biblioteka warszawska; Kwartalnik historyczny; Muzeum, czasopismo nauczycieli szkół wyższych; Przewodnik bibliograficzny; Літературно-науковий Вісник; Verordnungsblatt des h. Ministeriums für Kultus und Unterricht. Österreichisch-ungarische Revue. Gazeta Lwowska. Przewodnik naukowy i literacki. Gaudeamus. Stein der Weisen. Nasz kraj.

Werke: Salzer, Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur (Forts.); Sokołowski - Inlaender, Dzieje Polski illustrowane (Forts.); Kraushaar A., Towarzystwo królewskie przyjaciół nauk. (Forts.); Biegeleisen, Dzieje illustrowane literatury polskiej (Forts.); Goedeke-Goetze, Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung. (Forts.); Mazanowscy, Podręcznik literatury polskiej. Kraków 1901; Kryński, Gramatyka języka polskiego. Warszawa 1903; Czermak, Studya historyczne. Kraków 1901; Jabłonowski, Akademia Kijowsko-Mohilewska, Kraków 1900; Kallenbach, Czasy i ludzie. Warszawa 1905; Kallenbach, Zygmunt Krasiński, Lwów 1905; Sobieski Wacław, Trybuna ludu, studjum historyczne, Kraków 1905; Wilde, Dyalogi o sztuce Lwów 1906; Nowaczyński, Wizerunek Mikołaja Reja. Warszawa 1905; Witkiewicz, Juliusz Kossak. Lwów 1906; France, Das Leben der Pflanze, Stuttgart; Blochmann, Schätze der Erde. Leipzig 1890; Askenazy, Książę Józef Poniatowski. Warszawa, 1905; Ule, Die Wunder der Sternenwelt. Leipzig 1906; Weissenfels Ciceros philosophische Schriften. Leipzig 1891; Nordenskjöld, Die Umseglung Asiens und Europas auf der Vega. Leipzig 1889; Holub, Sieben Jahre in Südafrika. Wien, 1881; Staff, Godiwa; Diviš, Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens, 1906; Lutostawski, Logika ogólna, Kraków 1906; Graetz, Die Elektrizitaet. Stuttgart 1906; Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart. Leipzig 1906.

b) Schulerbibliothek.

1) Durch Kauf.

Mickiewicz Adam: Dzieła (tomów 4) wyd. Tow. liter. im. Mickiewicza. Hartmann Julius: Schillers Jugendfreunde. Springer Anton: Handbuch der Kunstgeschichte, 4 B-de. Hebbel. Werke, 4 B-de. Werner Rich. Maria: Hebbel, ein Lebensbild: Шекспір в повітках. Щурат Василь: Чернеча республіка на Азоні, Св'яте письмо в Шевченківій поезії, Зарваниця. Чайковскій Андрій: Олюнка. Франко Іван: Зевяле листь, Будка ч. 27, Коли ще звірі говорили, Сон князя Святослава. Леся Українка: Думи і мрії. Тобилевич Іван: Хазани. Толстой Лев: Два старці. Стороженко Олекса: Оповідання, 3 B-de. Руска письменність: Твори, 3 B-de. Пачовський В.: Розсипані перли. Мирний Панас: Серед степів. Маковей Осип: Наші знакомі. Кобилянська Ольга: Земля. Кримський А.; Переклади. Ленкий Богдан: з глибоки душі. Гаршин Всеволод: З війська. Граб Парес з чужого поля, Пролісок, Доля. Дерлиця Микола: Композитор. Козлевский Александр: Мірти и книариси. Лукіянович Денис: За кадильну. Лозинський Михайло: Тисяча в одна ніч. Чайченко Василь: Твори, 2 B-de. Мирний Панас: Морозенко. Печу й Іван: Микола Джеря.

Herders: Werke. *Tiecks* Werke. *Brüder-Grimm*: Kinder u. Hausmärchen. *Goethes* Werke, Auswahl in 4 B-den. *Schillers* Werke, in 4 B-den. *Kleists*: Werke. *Gerstücker Friedrich*: Die Regulatoren in Arkansas, Missisipi-Bilder, Blau Wasser. *Wörishöffer*: Durch Urwald und Küstensand, Kreuz und quer durch Indien. Das Naturforscherschiff. *Keil Robert*: Quer durch China. *Sallstein u. Krusow*: Im wilden Westen.

Łoziński Władysław: Prawem i lewem, 2 tomy, Patrycyat i mieszczanstwo lwowskie. *Potocki Antoni*: Stanisław Wyspiański. *Sienkiewicz Henryk*: Pisma młodociane nie objęte wydaniem zbiorowem, 4 tomy, Quo vadis, 3 tomy, Pisma. wyd. Tygodn. Ilustr. tomy I—VI, XII—XIV, XXIII—XXIV, XXXVI. *Kubala Dr. L.*: Szkice historyczne, serya I. II. *Chmielowski Piotr*: Najnowsze prądy w poezji polskiej, 2 egz., Metodyka historii literatury polskiej. *Sokołowski August* Dr.: Dzieje Polski illustrowane, 4 tomy. *Dygasiński Adolf*: Wielkie łowy. *Staff Leopold*: Sny o potędze, Skaib. *Szelągowski Adam*: Wzrost państwa polskiego w 15. i 16. wieku. Sprawa północna w wiekach 16 i 17. *Gąsiorowski Wacław*: Rapsody Napoleońskie, Było to pod Somosierra, Kajetan Stuart. *Bełza Stanisław*: W ojczyźnie bohatera. *Wicherkiewicz Władysław i Izdebski Władysław*: Mały Brelem. *Żeromski Stefan*: Popioły, 3 tomy. *Mann Maurycy*: Wincenty Pol. *Lagerlöf Selma*: Legendy Chrystusowe. *Zych Maurycy*: Rozdziobią nas kruki, wrony. *Żuławski Jerzy*: Na Srebrnym Globie. *Kipling Rudyard*: Druga księga Dżungli. *Kraszewski J. I.* Mistrz Twardowski. *Stefanowska Michalina*: Życie w oceanie. *Warn-*

kówna Jadwiga: Na skrzydłach fantazyi. *Krupika Dr. Jan*: Szopka krakowska. *Rodziewicz Marya*: Straszny Dziadunio. *Gruzzkiewicz Artur*: Tam, gdzie się Wisła kończy. *Feldman Wilhelm*: Piśmiennictwo polskie, 4 tomy. *Klaczko Julian*: Szkice i rozprawy literackie. *Przewóski Edward*: Krytyka literacka we Francyi, 2 tomy. *Flammarrion Vamil*: Światy nieznanne. *Roux Alfons*: Życie artystyczne ludzkości. *Woerman Karol*: Czego nas uczą dzieje sztuki. *Beecher Stowe*: Chata wuja Toma. *Henne Otto Dr.*; Kulturgeschichte der Krenzzüge. *Jabuke Hermann*: Reineke Fuchs. *Schwab Gustav*: Sagen des klassischen Altertums. *Krusow etc.*: Prairie-Geschichten. *Lange Heinrich*: Der russisch-japanische Krieg. *Mickiewicz Adam*: Dzieła, wyd. Biegeleisena, 4 t. *Słowacki Juliusz*: Dzieła, wyd. Biegeleisena, 6 t. *Krasinowski Zygmunt*: Pisma, wydał T. Pini, 6 t. *Kallenbach Józef*: Zygmunt Krasinowski, 2 t. *Lessing*: Werke, 4 B-de. *Shakespeare*: Sämtliche dramatische Werke, 4 B-de. *Chamisso*: Sämtliche Werke. *Szajnocha Karol*: Dwie wojny, Złożenie zwłok Adama Mickiewicza. *Tarnowski Stanisław*: Szujskiego młodość. *Fredro Aleksander*: Dzieła, 5 t. *Klopstocks*: Oden in Auswahl. *Grillparzer*: Die Ahnfrau. *Wieland*: Oberon. *Żeromski Stefan*: Ludzie bezdomni. *Korzeniowski Józef*: Dzieła, 12 t. *Kochanowski Jan*: Treny. *Sienkiewicz Jan*: Potop 3 t. *Rzewuski Henryk hr.*: Listopad. *Jaworski*: Obrona Lwowa, 4 egz.

2) Durch Schenkung.

Vom Schüler der II a Leopold Egelmayr 4 Schulbücher, vom Privatisten der II b Zdzisław v. Obertyński 10 Schulbücher.

B. Archäologisches Kabinet

a) *Geschenke*: Einige Schüler der IV. b. Klasse verfertigten unter Anleitung des Fachlehrers Kossowski Modelle und Karten zu Caesar's Gallischem Kriege: Rheinbrücke (zwei Modelle: Baczewski Em.; Mehlmann und Menda.); — Castra Romana (Baczewski St., Fuchs, Menda, Kochanowski.); — Vineae, testudo, onager, turris ambulatoria, falx muralis, aries (Baczewski St.); — Musculus (Falkiewicz); — Vineae (Kazimirski); — Ballista, catapultae, pluteus (Falkiewicz); — Karten: Gallia antiqua (Mehlmann), Avaricum (Kochanowski); Ariovisti clades, Uxellodunum. Venetorum clades, (Ladenberger); — Helvetiorum clades, Venetorum clades, Castra Romana (Tempelmann); Modell: Oppugnatio Avarici, munitiones Caesaris (Fuchs).

b) *Durch Kauf*: Meisterwerke der Malerei, Alte Meister; 24 Lieferungen, Kunstverlag Bang, Berlin.

C. Physikalisches Kabinet.

Theodolit. — Hertzscher Sender. — Aluminium - Blatt - Elektroskop.

D. Naturhistorisches Kabinet.

Lendenfeld. Wandtafeln zur Naturgeschichte der Tiere. (Anatomie und Embryologie) Tafel III. IX. XIX. XXIX—XXXI. Mit vier Heften erklärendem Text.

Zwei Quarz Krystalle.

Einige Krystalle des Gipses, Fluorits, Granats, Magnetits geschenkt vom Schüler der III. a. Kapper.

E. Historisch-Geographisches Kabinet.

1. Durch Schenkung.

Breitmeier Leopold III. B. 1 Kupfermünze; *Hausenbichl Oskar* III. B. Illustrations of Japan Tokio 1905. *Laibach Moritz* III. B. 1 silberne Münze; *Mieses Simon* III. B. 12 Ansichtskarten aus Salzburg; *Mühlbauer Edmund* III. B. 4 Ansichtskarten aus Stettin; *Netrval Hugo* III. B. 3 Kupfermünzen; *Schönhüber Josef* III. B. 6 Landschaftsbilder aus Südösterreich; *Baczewski Emil* IV. B. 6 Photographien (Ansichten); *Baczewski Stefan* IV. B. 10 Ansichtskarten aus Wieliczka 6 Matejkokarten, 27 Ansichtskarten aus Krakau, 7 Silbermünzen, 2 Nickelmünzen, 5 Kupfermünzen; *Dziewinski Valerian* IV. B. Mapa górnicza Austrii ze szczególnem uwzględnieniem Galicyi; *Kochanowski Julian* IV. B. 10 Kupfermünzen. *Marszalek Max* 4 Silber- 5 Kupfermünzen; *Philipp Ignaz* IV. B. 9 Kupfer- 2 Silbermünzen; *Holejko Theodor* V. A. Photogr. Album v. Budapest; *Herschendorfer Paul* V. B. 1 Silb. Münze; *Laxer Chaim* V. B. Amerikanische Völker, color. Bild; *Lind Arnold* V. B. 1 kupf. Münze; *Axentowicz Anton* VIII. 80 Ansichtskarten, zumeist Stereoskopbilder. *Bass Simon* V. B. 6 Bilder; *Feger Josef* V. B. Plan der Stadt Wien; *Spannring Rudolf* IV. B. 13 kupf. 3 silb. 1 mess. Münze; *Buchholz Moritz* V. B. 1 Bild. 2 silb., 1 mess. 2 kupf. Münzen; *Burker Josef* V. B. 2 silb., 1 kupf. Münze; *Piryo Adam* IV. B. 26 kupf. 2 silb. Münzen.

2. Durch Kauf.

Majerski: Mapa ścienna Galicyi, Schweiz. Offizielle Karte; *Bamberg*: Physikalische Schulwandkarte Deutschlands; *Rothaug* Physikalische Karte der Alpenländer; *Hölzl*: Obrazy geograficzne, Czarny staw; *Kogutowicz*: Zamek Arva, Wiedeń, Praga, Kossak-Tondos, Kraków; Album Matejki.

V. Wichtigere Erlässe.

1 Erlaß de- k. k. Ministeriums f. K. u. U. v. 24. August 1905 Z. 1892/K. U. M. betreffend eine 50% Fahrpreisermäßigung auf den Linien der öst. Staatsbahnen für wissenschaftliche Exkursionen von Studierenden. (L. S. R. Erlass v. 13. September 1905. Z. 33453).

2. Erlaß des k. k. Ministeriums f. K. u. U. v. 13. September 1905 Z. 2098/K. U. M. betreffend die Giltigkeit der Legitimationen auf den Linien Chabówka-Zakopane und Nowy Targ-Suchahora. (L. S. R. Erlaß v. 14. Oktober 1905 Z. 41411).

3. Erlaß des k. k. Ministeriums f. K. u. U. v. 10. Oktober 1905 Z. 2215/K. U. M. betreffend die unmittelbare Entrichtung der Gebühren von den Quittierungen über die Bezüge der Staatsbediensteten. (L. S. R. Erlaß v. 21. Oktober 1905 Z. 42883).

4. Erlaß der k. k. Statthalterei in Lemberg vom 10. Oktober 1905 Z. 223584 betreffend die Auszahlung der Remunerationen für Aushilfsdiener

5. Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 24. Oktober 1905. Z. 43410 betreffend den Ankauf von heimischen Fabrikaten für den Zeichenunterricht (Reißzeuge)

6. Erlaß des k. k. Landesschulrates v. 20. Dezember 1905 Z. 48300 betreffend die Errichtung einer k. k. Prüfungskommission für das Lehramt des Zeichnens an Mittelschulen in Krakau von Schuljahr 1905/6 angefangen

7. Erlaß des k. k. Landesschulrates v. 26. Jänner 1906 Z. 40199 betreffend die Fahrpreisermäßigung an k. k. Staatsbahnen für Schüler der Mittelschulen.

8. Erlaß des k. k. Landesschulrates v. 4. April 1906 Z. 13729 betreffend das Hinauswerfen von Gegenständen während der Eisenbahnfahrt.

9. Erlaß des k. k. Landesschulrates v. 6. April 1905. Z. 14831 betreffend die Vorlage von Photographien seitens jener Externisten, welche zur Maturitätsprüfung sich melden,

10. Erlaß des k. k. Ministeriums f. K. u. U. v. 6. Juni 1906 Z. 21392 mit welchem der Schluß des lauf. Schuljahres ausnahmsweise am 5. Juli 1906 angeordnet wird (L. S. R. Erlaß v. 20. Juni 1906 Z. 24688).

VI. Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr wurde am 3. Sept. 1905 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem am 1., 2. und 3. Sept. die Aufnahms-Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen abgehalten worden waren.

Am 9. Sept. fand unter Beteiligung des Lehrkörpers und der Schuljugend ein Trauergottesdienst für Weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth statt.

Am 12. Sept. wurden unter Vorsitz des k. k. Landesschulinspektors, Herrn Eman. Dworski die Maturitätsprüfungen des Herbsttermins vorgenommen.

Am 4. Oktober feierte die Lehranstalt das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers mit einem Festgottesdienste.

Am 20. November fand in Erinnerung an Weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth ein feierlicher Gottesdienst statt.

Mit Ende Oktober 1905 ist aus dem Verbande unserer Anstalt der hochgeehrte Herr Regierungsrat und Gymnasial-Direktor *Emanuel Wolff* geschieden, der 14. Jahre hindurch an der Spitze der II. Staatsgymnasiums stand und sich unvergängliche Verdienste um das Wohl und die Entwicklung desselben erworben hat. Als vieljähriger Vicepräsident des galiz. Lehrervereines hat er sich auch um das galizische Schulwesen redlich verdient gemacht. Im 64 Jahre seines arbeitsamen, musterhaften Lebens, nach 35 jähr. ausgezeichneten, stets pflichttreuer Dienstleistung, nach 24 auf dem verantwortlichen Direktorsposten zugebrachten Jahren wurde Regierungsrat Wolff auf eigenes Ansuchen mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober 1905 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und in Anerkennung seiner vielen Verdienste durch Allergn. Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. ausgezeichnet.

Am 11. November 1905 wurde dem Lehrkörper ein Mitglied durch den Tod entrissen. Es starb nach längeren Siechtum der Professor der VII. Rangklasse und Ehrenbürger der Stadt Kołomyja Herr *Leopold Wajgel* im 63 Lebensjahre, nachdem er 39 Dienstjahre überhaupt zurückgelegt und 19 an unsrer Anstalt zugebracht hatte. Ein wissenschaftlich tüchtig gebildeter und wissenschaftlich tätiger Fachgelehrter, dessen zahlreiche naturwissenschaftliche Arbeiten in verschiedenen Fachzeitschriften und in den Jahresberichten unserer Anstalt veröffentlicht wurden. Ruhe seiner Asche.

Am 2. Dezember wurde das von der Lehranstalt gestiftete Kaiser Franz Josefs- Stipendium im Betrage von 100 K. einem mittellosen würdigen Schüler verliehen.

Am 17. Dezember fand wie alljährlich in dem festlich geschmückten und mit der Büste des großen Dichters gezierten Festsaae der Schießstätte die Mickiewicz-Feier statt. Schüler der Anstalt trugen unter Leitung des H. Chorleiters M. Signio Musikstücke, Gesangspiecen und Gedichte vor. Die Feier wurde mit einer Festrede des Professors v. Kąsinowski beschlossen.

Am 30. Jänner 1905. schloß mit der Verteilung der Zeugnisse das I., am 3. Februar begann das II. Sem.

Am 7. bis 11. Mai fand die schriftliche Maturitätsprüfung statt.

Vom 18. bis 22. Juni fand unter Vorsitz des Herrn o. ö. Universitätsprofessors v. Twardowski die mündliche Maturitätsprüfung statt worauf am 23. Juni den Abiturienten nach einer feierlichen Ansprache des Herrn Vorsitzenden die Reifezeugnisse überreicht wurden.

Am 28. Juni wurde unter Beteiligung des Lehrkörpers und der Schuljugend ein Trauergottesdienst für Weiland Kaiser Ferdinand abgehalten.

Die katholischen Schüler wurden dreimal zur heiligen Beichte und Kommunion geführt; die katholischen Osterexerzitien wurden am 6. bis 10 April abgehalten.

Das Schuljahr wurde wegen Adaptierungsarbeiten im Schulgebäude bereits am 5. Juli mit einem feierlichen Dankamte und hierauf folgendender Zeugnisverteilung geschlossen; sodann wurden die Aufnahmsprüfungen in die I. und Vorbereitungsklasse vorgenommen.

VII. Jugendspiele

Da die Anstalt über keinen geeigneten Spielplatz verfügt, mußte die Jugend nach entfernteren, außerhalb der Stadt gelegenen Plätzen geführt werden. Unter der Leitung der Lehrer ergötzen sich dort die Schüler an verschiedenen Spielen und Marschübungen. Wie alljährlich unternahmen auch heuer die Professoren mit ihren Schülern zahlreiche Ausflüge in die nähere und entferntere Umgebung der Stadt. Besonders hervorzuheben ist der Anteil von 27 Schülern unserer Anstalt an dem 4 tägigen gemeinschaftlichen Ausflug Lemberger Mittelschulen nach Krakau am 17. Mai und der eintägige Ausflug nach Żółkiew am 23. Mai, an dem über 300 Schüler teilnahmen. Im Winter bot der Eisplatz des hierortigen Eislaufvereines willkommene Gelegenheit zur Übung dieses gesundheitsfördernden Sportes, an welchem zahlreiche Schüler teilnahmen.

VIII Wohltätige Spenden zur Unterstützung unbemittelter Schüler.

Bei den Anmeldungen zur Aufnahme sowie an Sonn- und Feiertagen nach der Exhorte spenden die Schüler freiwillige Gaben in die Hände der Herren Katecheten. Im I Schuljahre betragen diese Gaben 301 K. 98 h. Die Ausgaben betragen 190 K. 27 h. Es verbleibt ein Rest im Betrage von 111 K. 71 h.

Außerdem verfügt die Anstalt über drei Fonde zur Unterstützung fleißiger und bedürftiger Schüler:

A. „*Franz Josef- Wohltätigkeitsfond.*“ Stand desselben: 5 vierperzen Pfandbriefe der galiz. Boden Kreditanstalt u. z. Serie IV. Nr. 4529 a 500 fl., Nr. 10272 a 1000 K., Serie V. Nr. 17847, 17849 a 200 K. und 5 Büchel der galiz Sparkasse Nr. 13276, 146058, 31805, 42428, 49261. Gesamtstand: 5362 K 77 h.

B. „*Arme-Schüler Fond.*“ Besteht aus 4. Bücheln der galiz. Sparkasse Nr. 7526, 55904, 137664, 170771 im Gesamtwerte von 2480 K 66 h.

C. „*Michael Wolff- Fond für israelitische Schüler.*“ Besteht aus 1 Staatsschuldverschreibung Nr. 16048 a 50 fl. und aus 2 Bücheln der galiz. Sparkasse Nr. 39855 u. 111628. Gesamtstand: 300 K 65 h.

IX. Schüler - Lesehalle.

Am 13. Februar 1906 wurde die Lesehalle im Beisein des Lehrkörpers mit einer feierlichen Ansprache der Herrn Dr. Nacher eröffnet und unter die Leitung des Herrn Kossowski gestellt. Sie ist an zwei Wochentagen für Schüler der drei obersten Klassen geöffnet und in deutsche, polnische und ruthenische Werke und zwanzig literarische Zeitschriften versehen. Die Bücher und Zeitschriften sind in Verwaltung eines Schülersausschusses.

In der Lesehalle hielten Vorträge Mitglieder des Lehrkörpers und zwar:

Herr Merwin: Heine in Polen und über Polen (zum 100 Geburtstag Heines); *Herr Dr. Blatt*: Was ist Sprachwissenschaft? *Herr Dr. Mazurek*: Über den Wandertrieb der Tiere; *Herr Lettner*: Die griechische Philosophie bis Sokrates; *Herr Dr. Mazurek*: Die Fauna Galiziens; *Herr Stock*: Über Wetterprophezeiung; *Herr Dr. Hausner*: Die neuesten Probleme aus der Assyriologie.

Mit der Lesehalle stehen in Verbindung Schüler-Vorträge, die der Fachlehrer der polnischen Sprache in der VI. Klasse Herr Kossowski organisiert hat. Schüler dieser Klasse haben bisher folgende Referate gehabt und Vorträge gehalten, an welche sich Diskussionen angeschlossen:

1. Bańkowski Johann: „Kupiec Mikołaja Reja“.
2. Gelb Siegmund: „Reja Żywot człowieka poczciwego“.
3. Kohn Josef: „Reja Żywot Józefa i początki dramatu w Polsce“.
4. Stec Stephan: „Zwierzyniec Reja“.
5. Milewicz Bogusław: „Historia trojańska i początki powieści w Polsce“.
6. Laibach Leopold: „O satyrach Marcina Bielskiego“.
7. Stec Stefan; Dworzanin Górnickiego“.
8. Arciszewski Stanisław: „Referat z książki Brücknera; Różnowiercy w Polsce“.
9. Kukla Ignaz: „Psalterz Kochanowskiego, jego geneza i źródła“.
10. Gelb Siegmund: „Rozbiór sielanek Szymonowicza“.
11. Arciszewski Stanisław: „Kto jest autorem Roxolanek?“

K l a s s e

Zusammen

6. Nach dem Wohnort der Eltern:

Ortsangehörige	30	37	24	32	23	17 ¹	25 ¹	27	17	24	26	33	16	331 ¹
Auswärtige	18	6 ²	17 ¹	3 ¹	9	14	6	9	11	7	12	8	10	130 ⁴

7. Klassifikation:

a) Zu Ende des Schuljahres 1905/1906

Erste Fortgangsklasse mit Vorzug	4	1 ¹	2	—	5	—	1	2	4	1	1	4	3	28 ¹
Erste Fortgangsklasse	32	28 ¹	26 ¹	17 ¹	18	29 ¹	18	25	13	26	29	31	22	314 ⁴
Zu einer Wiederholungsrufung zugelassen	4	2	2	2	2	1	5	4	4	1	5	3	1	36
II. Fortgangsklasse	5	8	10	10	6	1	5	5	3	1	2	3	—	59
III. „	3	4	1	6	1	—	2	—	3	2	—	—	—	22
Nicht klassifiziert wurden	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	2

Summe

461⁵

b) Nachtrag zum Schuljahre 1904/1905

Wiederholungsprüf. waren bewilligt	—	2	2	—	1	—	1	1	2	—	4	1	6	20
Entsprochen haben	—	2	2	—	1	—	1	1	2	—	3	1	6	19
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Somit Ergebnis für 1904/1905	3	—	3	1	2	6	4	1	2	—	3	1	2	28
I. Fortg. Kl. mit Vorzug	35	35	27	26	29	21 ¹	28	30	30	—	33	24	32	350 ¹
II. Fortg. Klasse	2	3	2	8	2	3	5	4	5 ¹	—	5	7	—	46 ¹
III. Fort. Klasse	3	6	2	1	1	3	1	2	2	—	—	—	—	21

Summe

445²

XII.

Die Vorbereitungs-Klasse.

1. Zahl.

Zu Anfang 1905/6	54 ¹
Während des Schulj. ab	6
Zahl zu Ende 1905/6	48 ¹

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	22
Galizien außer Lemberg	24 ¹
Nieder-Österreich	1
Tirol ,	1

3. Muttersprache.

Deutsch	3
Polnisch	32 ¹
Ruthenisch	13

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus	13 ¹
„ des griech. Ritus	15
Mosaïsch	20

5. Lebensalter.

10 Jahre	18 ¹
11 „	19
12 „	8
13 „	3

6. Nach dem Wohnorte der Eltern.

Ortsangehörige	36
Auswärtige	12 ¹

7. Klassifikation.

Zu Ende des Schulj. 1905/6.	
I. Fortgangskl. mit Vorzug	8 ¹
I. Fortgangsklasse	29
II. „	5
III. „	6

8. Geldleistungen.

Zahlend im 1. S.	54 ¹
„ „ 2. S.	24 ¹
Befreit im 1. S.	—
„ „ 2. S.	22
Halbbefreit im 2. S.	2
Schulgeidbetrag im 1. S. K.	550
„ „ 2. S. K.	260
Lehrmittelbeiträge K.	165

9. Besuch der nicht obligaten Gegenstände.

Gesang	7
Freihandzeichnen	5

XIII.

Verzeichnis der Schüler am Schlusse des II. Semesters.

(Die mit einem * bezeichneten Schüler erhielten erste Klasse mit Vorzug.)

Vorbereitungs-Klasse.

- | | |
|------------------------|-----------------------------|
| 1. Agid Ignaz. | 25. Lerner Moses |
| 2. Baczyński Johann | 26. Linhardt Eduard |
| 3. Bałaban Josef | 27. Łęcki Zdzisław |
| 4. Blaustein Leon | 28. Michalczuk Gregor |
| 5. Borysiewicz Josef | 29. Michalinicz Basil. |
| 6. Bugno Rudolf | 30. *Niewiadomski Thaddäus |
| 7. *Dawidowski Ludomił | 31. Nowotny Roman |
| 8. Dembitzer Josef | 32. Ołeksza Nikolaus |
| 9. *Dorożyński Emanuel | 33. *Pressler Eduard |
| 10. Eisenstein Moritz | 34. Radnicki Josef |
| 11. Enser Chaim | 35. Reiss Ernst |
| 12. Fischer Johann | 36. Riel Stanislaus |
| 13. Goldstein Siegmund | 37. Romanowski Theodosius |
| 14. Grünberg Michael | 38. Schifmiller Stanislaus |
| 15. *Guglewicz Johann | 39. Senyk Wladimir |
| 16. Hermelin Gottfried | 40. Stern Arthur |
| 17. Hierowski Stefan | 41. Stórm Siegmund |
| 18. *Ihr Eduard | 42. Sym Karl |
| 19. *Jolles Philipp | 43. Szczudłowski Miecislaus |
| 20. Karmalita Georg | 44. Szurta Theodor |
| 21. Kessler Oskar | 45. Tiahnybok Stephan |
| 22. Kohn Karl | 46. Wasylewicz Stanislaus |
| 23. Kurzer Leopold. | 47. *Weigel Ladislaus * |
| 24. Leistina Siegmund | 48. Własiuk Stefan. |

I. A. Klasse.

- | | |
|---------------------|-------------------|
| 1. Assman Friedrich | 3. Bardach Oskar |
| 2. Baczyński Roman | 4. Bausmer Johann |

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 5. Beinwooll Max | 27. Heyer Alexander |
| 6. *Bernfeld Arthur | 28. Holzer Ignatz |
| 7. *Bohin Mihael | 29. Indra Theodor |
| 8. Bojko Michael | 30. Jolles Heinrich |
| 9. Breyvogel Ludwig. | 31. Jolles Ignatz |
| 10. Brich Oskar | 32. Jonasz Alfred |
| 11. Chomyn Andreas | 33. Juzyczyński Zeno |
| 12. Demkow Nestor | 34. Klinghofer Michael |
| 13. Dolnicki Basil | 35. Kmicikiewicz Emil |
| 14. Eniss Heinrich | 36. *Kuryłowicz Emil |
| 15. Fiederer Bernhard | 37. Łahota Jaroslaus |
| 16. Finkler Kasimir | 38. Markow Georg |
| 17. Finkel Tobias | 39. Marszałek Stanislaus |
| 18. Fleischer Adolf | 40. Nasalski Stephan |
| 19. Frey Eduard | 41. Pawełczak Włodimir |
| 20. Frey Ludwig | 42. Rastawiecki Roman |
| 21. Gerstinger Rudolf | 43. *v. Stein Karl. |
| 22. Glückmann Adalbert | 44. Terlecki Kondrat |
| 23. Gritzmann Max | 45. Węgrzyn Ladislaus |
| 24. Grubstein Edmund | 46. Zarycki Włodimir |
| 25. Gudz Stephan | 47. Wilhelm Karl |
| 26. Haymann Stanislaus | 47. Zurowski Franz |

I. B. Klasse.

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Baczewski Adam | 23. Onyszkiewicz Bruno |
| 2. Brück Emanuel | 24. Philipp Josef |
| 3. Dragon Bernhard | 25. Pilzer Emil |
| 4. Franzos Zacharie | 26. Plecity Josef |
| 5. Gottfried Heinrich | 27. Pordes Leopold |
| 6. Karmin Salomon | 28. Praun Stanislaus |
| 7. Kessler Max | 29. *Rawski Tahdäns |
| 8. Knotz Rudolf | 30. Rein Eduard |
| 9. Kohn Max | 31. Rosenberg Bernhard |
| 10. Komora Adolf | 32. Rosenthal Franz |
| 11. Korkeš Alois | 33. Roth Hans |
| 12. Kowalski Thaddäus | 34. Rozwadowski Włodimir |
| 13. Madeyski Karl | 35. Rucker Heinrich |
| 14. Marik Leo | 36. Schally Kasimir |
| 15. Mękarski Stefan | 37. Schotz Julius |
| 16. Meliwa Karl | 38. Singer Michael |
| 17. Messina Friedrich | 39. Slaviček Ladislaus |
| 18. Mikulasek Edmund | 40. Stankiewicz Eduard |
| 19. Mieser Josef | 41. Stroh Stefan |
| 20. Neumann Josef | 42. Ungar Israel |
| 21. Niewiadomski Franz | 43. Weinstein Kasimir. |
| 22. Nowak Maximilian | |

II. A. Klasse.

- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 1. Abrysowski Josef | 22. Ladenberger Johann |
| 2. Baczyński Josef | 23. Lind Jakob |
| 3. Bałtro Johann | 24. Malko Stefan |
| 4. Blum Karl | 25. Müller Arnold |
| 5. Blum Leo | 26. Nyczaj Demetrius |
| 6. Bisanz Eugen | 27. Ochrynowicz Stefan |
| 7. *Dackow Simeon | 28. Paśławski Johann |
| 8. *Egelmayer Leopold | 29. Pawęcki Basil |
| 9. Enis Maurycy | 30. Pawęcki Roman |
| 10. Fedew Miroslaw | 31. Pesches Josef |
| 11. Fehl Eduard | 32. Pierzchała Anton |
| 12. Frisch Roman | 33. Povalaczek Stefan |
| 13. Günsberg Annate | 34. Rapaport Salomon |
| 14. Haala Günter | 35. Reiss Selig |
| 15. Hołowka Timotheus | 36. Ries Leopold |
| 16. Horowitz Artur | 37. Rippel Wilhelm |
| 17. Jackiewicz Nikolaus | 38. Romanowski Alexander |
| 18. Katz Emil | 39. Rücker Julius |
| 19. Koch Johann | 40. Soukup Leonard |
| 20. Kozak Zdenko | 41. Stefanowicz Dionysius. |
| 21. Kraus Eduard | |

II. B. Klasse.

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. Bard Max | 19. Quest Stanislaus |
| 2. Bermann Otto | 20. Poek Rudolf |
| 3. Dreikurs Leo | 21. Reizes Josef |
| 4. Eckelt Hugo | 22. Renner Salamon Siegismund |
| 5. Fall Leo | 23. Sassower Dawid |
| 6. Gizejewski Josef | 24. Schächter Markus Josef |
| 7. Graf Natan Hersch | 25. Schreier Isidor |
| 8. Hermelin Bernhard | 26. Schwetz Thadäus |
| 9. Holzer Isidor | 27. Staromiejski Arthur |
| 10. Jorkasch-Koch Karl | 28. Stauber Arnold |
| 11. Kauczyński Klemens | 29. Stock Emil |
| 12. Keller Siegmund | 30. Sym Ernest Theoph. Alexan. |
| 13. Lechowicz Salam. Benjamin | 31. Taubis Joséf |
| 14. Lewin Hersch | 32. Türkfeld Majer Asriel |
| 15. Linhardt Hugo | 33. Ullmann Josef |
| 16. Lipszütz Moses Beer | 34. Völker Theodor |
| 17. Nelken Berthold | 35. Watt Joachim Eduard. |
| 18. Niedetzky Heinrich | |

III. A. Klasse.

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. *Adamovič Franz | 17. Karge Rud. Romuald, Julius |
| 2. *Baczyński Wlad. Johann | 18. Katz Friedrich |
| 3. Bart Leo | 19. Kobierzycki Emi. |
| 4. Bermann Hans | 20. Komarzyński Mirosław |
| 5. Borkenfeld Abraham | 21. Korn Albert |
| 6. Brecher Wilhelm | 22. Kostecki Nikolaus |
| 7. Brendel Isidor | 23. Kvapil Rudolf |
| 8. Butterweich Schulem | 24. Lehrfeld Jakob |
| 9. Eber recte Gallet Siegmund | 25. Nowak Eduard |
| 10. Fedorowicz Witold | 26. *Panas Johann |
| 11. Finkler Friedrich | 27. Peřech Anton |
| 12. Großnass Berthold | 28. Plechawski Marian |
| 13. Grünberg Georg | 29. Richter Meier |
| 14. *Gaglewicz Chrysant | 30. Seelenfreund Lasar |
| 15. Jekel Wolf | 31. Sonnenschein Benjamin |
| 16. *Kapper Hugo | 32. Stütz Nathan, Karl. |

III. B. Klasse.

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Breitmeier Leopold | 17. Netrwal Hugo |
| 2. Grüss Moses | 18. Penkała Karl |
| 3. v. Gubatta Rudolf | 19. Rauchwürger |
| 4. Hausenbichl Oskar | 20. Roth Ludwig |
| 5. Holz Moses | 21. Rotter Adolf |
| 6. Kochanowski Cyril | 22. Scheiner Stanislaus |
| 7. Köstler Franz | 23. Schimek Albert |
| 8. Laibach Moritz | 24. Schimel Simon |
| 9. Lanner Wolf | 25. Schönhuber Josef |
| 10. Laub Friedrich | 26. Soltys Adam |
| 11. Lauterstein Moritz | 27. Stroh Emil |
| 12. Mieses Simon | 28. Unger Konrad |
| 13. Moos Peter | 29. Unger Robert |
| 14. Mühlbauer Edmund | 30. Weiss Ignatz |
| 15. Mühlbauer Franz | 31. Wiesner Siegmund |
| 16. Müller Oskar | |

IV. A. Klasse.

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| 1. Balk Heinrich Karl | 5. Enis Ludwig |
| 2. Bardach Emanuel | 6. Fleischer Alexander |
| 3. Blaustein Adolf | 7. Führer Adolf Max |
| 4. Eichel Emil | 8. Gangel Arnold |

9. Gmytrojko Simeon
10. Hajek Wilhelm
11. Heyh Walter
12. Hryhorewicz Elias
13. Humiecki Georg
14. Jakubowicz Eduard
15. Joras Ervin
16. Kichler Siegmund
17. Kondracki Dionys
18. Kunicki Peter.
19. Lieber Jakob
20. *Müller Leopold

21. Nowak Franz
22. Prachtl Martin
23. Rastawiecki Stefan
24. Roth Max
25. Rudenski Wladimir
26. Schlittner Josef
27. Seredyński Basil
28. Spaczyński Emil
29. Stasiuk Michael
30. Wasser Josef
31. Zuckerkandel Nikolaus.

IV. B. Klasse.

1. Altstadt Siegmund
2. Baczewski Emil
3. Baczewski Stefan
4. Bochnik Julius
5. Buchholz Alfred
6. Dziewiński Valerian
7. Falkiewicz Stanislaus
8. *Fuchs-Ouchla Władysław
9. Heyer Otto
10. Kazimirski Stefan
11. Kochanowski Julian
12. Konstantin Julius
13. Ladenberger Emil
14. Marszałek Maximilian
15. Mehlmann Salomon
16. Menda Stanisław
17. Mesuse Gustav
18. Philipp Ignaz

19. Pirgo Adam
20. Richter Joachim
21. Rucker Adolf
22. Schlarp Stefan
23. Schweig Josef
24. Seidner Josef
25. Seidner Julius
26. Skrabek Stanisław
27. Spannring Rudolf
28. Stock Chaskel
29. Sussmann Josef
30. Tempelmann Wilhelm
31. Urich Aleksander
32. Weitz Josef
33. *Zang Nathan
34. Zeiger Jakob
35. Zimmer Karl
36. Zipper Robert.

V. A. Klasse.

1. Andrzejowski Johann
2. Better Edmund
3. Cetwiński Adam
4. Datner Herman
5. Dyrdoń Anton
6. Fischbein Emanuel
7. Glückmann Rudolf
8. *Grün Moses
9. Hołejko Wladimir

10. Humieck Severin
11. Kapper Emil
12. Korołyk Simon
13. *Kosseg Karl, Edler von
14. *Lesiw Theodosius.
15. Merkun Josef
16. Oleskiw Wladimir
17. Rechter Moritz
18. Schorr Josef

19. Schrenzel Norbert
20. Storch Ignaz
21. Switalski Klemens
22. Szwajjka Peter
23. *Telesnicki Wladimir

24. Unger Ludwig
25. Weiss Simon
26. Weitmann Simon
27. Zajac Johann.

V. B. Klasse.

1. Agid Josef
2. Bass Simonn
3. Buchholz Moritz
4. Burker Josef
5. Feger Josef
6. Fränkel Moritz
7. Głodziński Friedrich
8. Gold Selig
9. Herschendörfer Saul
10. Hillebrand Konstantin
11. Hübel Rudolf.
12. Kauf Israel
13. Konstantin Eugen
14. Korkes Isidor
15. Krochmal Karl
16. Landau Siegmund

17. Lanner Markus
18. Laxer Chaim
19. Lind Arnold
20. Lipiński Marian
21. Lonker Salomon
22. Meisels Wolf
23. Menkes Leon
24. Offe Heinrich
25. Pfeffer Israel
26. Reitmayer Johann
27. Rosler Isak
28. Schleicher Moses
29. Sussmann Saul
30. Taborsky Josef
31. Weitz Ignaz

VI. Klasse.

1. v. Arciszewski Stanislaus
2. Ardel Juda Leib
3. Bankowski Johann
4. Blemmer Adolf
5. Brück Friedrich Josef
6. Ficałowicz Johann
7. Gelb Siegmund
8. Gottlieb Abraham
9. Grüss Hersch
10. Harzstark Feibisch
11. Hatalak Peter
12. Haubold Rudolf
13. Jaegermann Johann
14. Jendrzewowski Franz
15. *Kaczke Moritz
16. Kitz Meier Berisch
17. Kohn Josef
18. Kozák Ottokar
19. Kukla Ignaz Julius

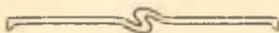
20. Laibach Leopold
21. Lehmann Aron David
22. Łytwak Michael
23. Małecki Arkadius
24. Markow Josef
25. Matfus Joachim David
26. Milewicz Bogusław
27. Pawęcki Alexander
28. Pelech Alexander
29. Pelechatyj Peter
30. Pienczykowski Stan. R. v.
31. Pordes Leo
32. Schlosser Otto
33. Smetana Johann
34. Stee Stefan
35. Stefanowicz Theodosius
36. Trembicki Josef Eduard
37. Zimmer Edmund.

VII. Klasse.

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 1. v. Albinowski Bronislaus | 22. Kormus Moritz |
| 2. Baczyński Peter | 23. *Kosseg Gustav Edler v. |
| 3. Beck Bogusław | 24. Lehmann Osias |
| 4. Blatt Siegmund | 25. Lowicz Adolf |
| 5. Bodek Joachim | 26. Łonczyna Basilius |
| 6. Buchstab Arnold | 27. Mayer Wilhelm |
| 7. *Czerny Sigmund | 28. Menkes Karl |
| 8. Feigenbaum Isidor | 29. Müller Georg |
| 9. Flechner Felix | 30. Müller Roman |
| 10. Fleischer Michael | 31. Nakh Wilhelm |
| 11. Fruchs Heinrich | 32. Pawłowski Rudolf |
| 12. Gallet Bernhard | 33. Pełenski Demetrius |
| 13. Gerstmann Hirsch | 34. Petter Richard |
| 14. Gerstmann Josef | 35. Rentschner Benedikt |
| 15. *Grünseid Hirsch | 36. Schapire Eisig |
| 16. Hajek Rudolf | 37. Sekler Wilhelm |
| 17. Iwachiw Andreas | 38. Urich Eduard |
| 18. Kauczyński Karl | 39. Urich Joachim |
| 19. Klinowski Nikolaus | 40. Zajac Alexius |
| 20. *Konstantin Michael | 41. Zajac Michael. |
| 21. Kormus Heinrich | |

VIII. Klasse.

- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1. Axentowicz Anton Persian | 14. Landau Ludwig |
| 2. Cebryński Michael | 15. *Lang Leo |
| 3. *Demitrowski Jakob | 16. Mehrer Jakob |
| 4. Dołhyj Johann | 17. Moldauer Max |
| 5. Fall Wilhelm | 18. v. Olszewski Eduard |
| 6. v. Fangor Konrad | 19. Peczuk Johann |
| 7. *Gluziński Thaddäus | 20. Quest Rudolf |
| 8. Grünhaut Moritz | 21. Schönhuber Anton |
| 9. Handek Joachim | 22. Schwarz Abraham |
| 10. Herold Benedikt | 23. Tennenbaum Salamon |
| 11. Igiel Miecislaus | 24. Tiahnybok Josef |
| 12. Kacinel Moritz | 25. Tomczuk Gregor |
| 13. Kuk Elias | 26. Werhun Johann. |



XIV. Voranzeige für das Schuljahr 1906/7.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Direktionskanzlei entgegengenommen.

3. Das Schuldgeld beträgt 40 Kr. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungs-Klasse aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 3 Kr. und das Schulgeld im Betrage von 10 Kr. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler, welche in die Vorbereitungs- od. I. Klasse aufgenommen werden wollen, haben durch den Tauf- oder Geburtschein nachzuweisen, daß sie das neunte, resp. zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden, und falls sie eine öffentliche Volksschule besucht haben, die Schulnachrichten beizubringen.

6. Jeder neu eintretende Schüler ist verpflichtet den Impfschein vorzulegen.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Klassen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches bei Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsklausel versehen sein muß.

8. Die Aufnahmsprüfungen in die I. Klasse, desgleichen in den Vorbereitungskurs, werden am 1. September von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. Aus der Religion, 2. Aus dem Deutschen, 3. Aus der Landessprache und 4. Aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Klasse repetieren oder eine Vorbereitungs-Klasse mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmsprüfung befreit.

Die Anforderungen bei der Aufnahmsprüfung sind: Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen und polnischen (ruthenischen) Sprache; Fertigkeit im Analysieren einfacher erweiterter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist zufolge hohen Ministerial-Erlaßes vom 2. Jänner 1886. Zl. 85. erst nach Jahresfrist zulässig.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehrmittelbeitrag von 3 K, zu entrichten: die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahme taxte von 4 K 20 h. zu zahlen.

10. Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Klasse im 1. Semester spätestens im Laufe der ersten 3. Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Klasse kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schluß des I. Semesters gestundet werden.

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“ und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, daß sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Klasse zu erlangen, ist bei der Direktion ein Gesuch zu überreichen, welches mit einem entsprechenden Mittellosigkeitzeugnis (Armutzeugnis) versehen sein muß.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, daß das Zeugnis über das I. Semester den bestehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiß sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangsklasse genügt. Trifft diese Bedingung am Schluß des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Klasse, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

12. Was für Lehrbücher in Schuljahre 1907 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.

